

An den Folgen eines Schlaganfalls verstarb viel zu früh für uns alle, mein geliebter, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, unser Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

### Artur Haak

\* 26. 5. 1912 † 4. 5. 1978  
geb. in Neusas-Skories Kreis Heydekrug

In tiefer Trauer

Maria Haak geb. Füllhase  
Birgit Cords geb. Haak  
Christa Czernohous geb. Haak  
Norbert Czernohous  
Helgo Haak  
Luca, Nadja, Marek  
und alle Angehörigen

2070 Ahrensburg, Stormarnstraße 36

Die Beerdigung fand am 11. Mai 1978, um 12 Uhr auf dem Ahrensburger Friedhof statt.

Heute entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Meta Reppert

verwitw. Reich, geb. Wallendszus  
früher Laudzen, Kreis Heydekrug

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Heinrich Reppert  
Kinder, Enkel, Urenkel und  
Anverwandte

Essen-Stede 14, den 28. April 1979

Die Beisetzung hat am 3. Mai 1979 auf dem ev. Friedhof in Essen Oberuhr stattgefunden.

Fern ihrer geliebten Heimat und nach einem langen, schweren Leiden erlöste Gott, der Herr, am 26. 4. 1979 unsere liebe Tante und Großtante

### Marie Habermann

geb. 17. 8. 1902 in Memel

In stiller Trauer:

Im Namen aller Angehörigen, Verwandten  
und Bekannten

Elsbeth Schneider

Berlin 20, Golmerstraße 12

Die Trauerfeier fand am 4. 5. 1979 statt.

Der Herr ist mein Hirte  
Psalm 23. 1

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber, guter Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

der Kaufmann

### Fritz Wythe

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer:

Helene Wythe geb. Grigoleit  
Waldemar Wythe und Frau  
Vera geb. Grigorjewa  
Adolf Wythe und Frau  
Hilde geb. Schafmann  
Heinz Sedelies und Frau  
Anny geb. Wythe  
Karl-Heinz Prylewski und Frau  
Erika geb. Wythe  
Hans-Jürgen Krätzer und Frau  
Brigitte geb. Wythe  
Enkelkinder und Verwandte

Eichenstraße 41, 5600 Wuppertal 2, den 13. April 1979

früher Heydekrug, Tilsiter Straße 2

Die Trauerfeier fand am 20. 4. 1979 in aller Stille statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

### Else Schernus

im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Heinz Schernus  
und alle Angehörigen

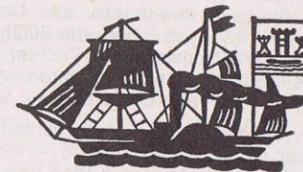
2661 Nahe, Rungenrude 21  
früher Matzken, Kreis Heydekrug

Wer kann Auskunft geben über Familie Hildegard Kleseboy u. Familie Nikolaus, früher wohnhaft in Prökuls/Ostpr.

Zuschriften erbittet Meta Srugies, geb. Rupschas, Mahlsdorfweg 41, 3000 Hannover 1, früher wohnhaft Sausgallen, Kreis Heydekrug/Ostpr.

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlag sort: Oldenburg (Oldb)

T 4694 E  
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. – Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) – Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14

130. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Mai 1979

Nummer 5



## Ein Memeler in Rüdesheim

Eines der originellsten aber auch unbekanntesten deutschen Museen befindet sich oberhalb der weltberühmten Drosselgasse in Rüdesheim am Rhein: Siegfrieds Mechanisches Musikkabinett! Siegfried Wendel, der alte Leierkästen, Orchestrions und pneumatische Klaviere zum Tönen bringt, ist waschechter Memeler. Wie wäre es, wenn Sie ihn – allein oder mit ihrer Familie oder gar der ganzen Memellandgruppe – mal in den Pfingst- oder Sommerferien in seiner bunten, klingenden Welt besuchen würden? Lesen Sie, was H. A. Kurschat im Innern dieser Ausgabe über den Mann mit dem Vollbart schreibt!

## Heute auf dem Staatsgut Saugen

Das Dorf Mantwieden im Kreis Heydekrug gehört heute zum Gebiet des Staatsgutes Saugen, das sich südwärts bis nach Rudienen erstreckt. Ehemalige Mantwiederer wurden ihr Dorf kaum wiedererkennen, so sehr hat es sich in den Jahren sowjetischer Herrschaft verändert. Die für das Staatsgut (Tarybinis ukis) arbeitenden Menschen werden nach und nach in neu angelegte Wohnsiedlungen eingewiesen, die zu einem großen Teil beim Saugener Verwaltungszentrum liegen, zum andern Teil bei den Nebenzentren in einigen der früheren Dörfer. Die verlassenen Hofstellen werden von Bulldozern eingeebnet. Bald geht der Motorpflug darüber hinweg, und man sieht nicht mehr, daß da einstmal ein Hof gewesen ist. Viele ehemalige Wege wurden mit umgepflügt, Gebüsche wurden gerodet. Keins der Wäldchen ist geblieben, die nördlich der Mantwiederer Schule am Weg standen. Den breiten Fußweg Genevys von Mantwieden nach Saugen und den dammartigen Fußweg Wolas, der hinter dem väterlichen Hof unseres Heimatfreundes Johann Czulkies zu Strempler führte, gibt es nicht mehr. Dafür ist ein Trampelpfad als Verlängerung des an der Schule vorbeiführenden Weges in Richtung Saugen entstanden. Der Mantwiederer Dorfbach, die Welykine, ist Meliorationsarbeiten zum Opfer gefallen, die etwa 1959 begannen und auch heute noch nicht abgeschlossen sind. An Stelle des Bächleins grub man einen Abflußkanal.

Solange die zahlreichen Neubauten für die Bewohner des Staatsgutes nicht ausreichen, bleiben vereinzelt alte Bauernhäuser als Wohnstätten stehen. Folgende Mantwiederer und Laugaller Höfe gibt es auch heute noch: Waldszus, Lippke, Gelszinnus, Juraschka, Mickschas-Czulkies, Woschkat, Czulkies-Jakomeit, Jons Czul-

kies, Taszus-Naujoks, Skwar, Hoffmann-Aschmann; Mierwald, Döring, Klumbies, Rubolies, Lippke, M. Klumbies, H. Schlieszus, Pleikies, Kiulies, Redweik, Jurgeit. Von den ehemaligen Bewohnern des Dorfes sind nur drei übriggeblieben: die 80jährige Frau Aschmann-Redweik, die Tochter von Mikschas-Czulkies, beide in ihren alten Häusern, und Wilhelm Dreiszus.

Sehr verändert hat sich der Zustand der Wege. Die Chaussee Heydekrug — Memel ist gut asphaltiert. Aber der Weg von Wilkomeden an der Mantwiederer Schule vorbei zur Chaussee ist noch immer Landweg und besonders im Frühjahr und Herbst von Traktoren und Lastkraftwagen aufgewühlt und für Fußgänger und Radfahrer zeitweise schwer passierbar. Pferdewagen sieht man auf diesem Wege kaum noch. Immerhin fährt an jedem Morgen eine Frau mit ihrem Pferdewagen auf diesem Wege die Milchkanne, die sie unterwegs einsammelt, zur Milchsammelstelle am Bahnhof Kukoreiten (Kukorai). Jede Familie darf ja eine Kuh halten, und die Milch, die im eigenen Haushalt nicht verbraucht wird, verkauft man an die Sammelstelle.

Fahrräder kosten 50 bis 60 Rubel das Stück, jede Familie besitzt eines oder mehrere. Man fährt mit dem Fahrrad zur Arbeit, zum Einkaufen oder zum Bus nach Saugen, sofern die Wegeverhältnisse es erlauben. Die Schüler ab Klasse 4 fahren zur Mittelschule nach Saugen, da es in Mantwieden (Montvydai) nur eine Grundschule gibt, und die umfaßt die ersten drei Schuljahre mit insgesamt etwa zwanzig Kindern. Fahrrad-diebstähle kommen vor, werden aber schwer bestraft und haben stark nachgelassen. Wer irgend kann, stellt seinen Drahtesel bei Bekannten in Saugen ab.

Wie in der Mantwiederer Schule, so sind auch im alten Saugener Schulgebäude die drei Jahrgänge der Grundschule untergebracht. Die etwa 600 Schüler der Saugener Mittelschule kommen aus dem Gesamtbereich des Staatsgutes, die aus den Dörfern werden zumeist in Bussen herangebracht. In dem zweistöckigen Neubau aus weißen Ziegeln unterrichten über dreißig Lehrer. Der L-förmige Bau steht neben der ehemaligen Gastwirtschaft Schwelnus, mit der Spitze des L zur Straße hin. Der ehemalige Marktplatz wurde Schulsportplatz. Am Ende des Gebäudes befindet sich die Turnhalle. Die Kinder treten mit 7 Jahren in die Grundschule ein und beenden die Mittelschule, die in etwa unserem Gymnasium entspricht, mit 18 Jahren. Der erfolgreiche Abschluß der 11. Klasse berechtigt zum Besuch einer weiterführenden Schule bzw. zum Studium. Außer Russisch („zweite Muttersprache“) und Englisch wird seit 1976 an der Saugener Mittelschule auch Deutsch gelehrt.

Auf der anderen Seite der Chaussee steht bekanntlich die Padesche Mühle; sie dient auch heute noch ihrem alten Zweck. Neu ist der kleine Busbahnhof im Winkel zwischen Chaussee und Straße nach Schwekschna. Halblinks hinter der alten evangelischen Kirche steht jetzt die kleine-

### Keine Touristen nach Memel

Wie der deutsche Journalist Franz K. Drewer nach einem Besuch in Wilna berichtet, sind die einzigen Ausländer in Memel die Besatzungen der Schiffe, die den Memeler Hafen anlaufen. Memel gehöre im übrigen zum ausgedehnten Sperrgebiet im Nordwesten der westlichen Sowjetunion. Weder Touristen noch Journalisten dürften dieses Gebiet gewöhnlich besuchen. Ausnahmen gebe es jedoch. So habe der australische Botschafter in Moskau jüngst Memel sehen wollen und auch die Genehmigung zum Besuch erhalten. Die normalen Touristen — man spreche von zwei Millionen jährlich — müßten sich jedoch bescheiden. Gesperrt seien außer der Stadt Memel das Kurische Haff, die Kurische Nehrung und der Weg zum ehemaligen Königsberg. Offen seien für Ausländer, auch wenn sie nicht ausdrücklich eingeladen würden, vornehmlich die Hauptstadt Wilna sowie Kowno und Traken.

### Im März 4 667 Aussiedler

Im Monat März 1979 wurden 4 667 deutsche Aussiedler aus ost- und südosteuropäischen Staaten registriert, das sind 966 Personen mehr als im Februar. Es kamen 823 Aussiedler aus der Sowjetunion, 2 876 aus Polen, 55 aus der Tschechoslowakei, 22 aus Ungarn, 882 aus Rumänien und 9 aus Jugoslawien. Im ersten Quartal 1979 trafen insgesamt 11 517 Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland ein; im ersten Vierteljahr des Vorjahres waren es 12 858. Die geringeren Aussiedler-Kontingente zu Beginn dieses Jahres dürften auf das strenge Winterwetter zurückzuführen sein.

### Fast 6000 weniger als im Vorjahr

Drastisch zurückgegangen ist die Aussiedlung in den ersten vier Monaten dieses Jahres. Während im Vorjahr von Januar bis April über 17 000 Aussiedler durch das Grenzdurchgangslager Friedland geschleust wurden, kamen im gleichen Zeitraum dieses Jahres nur 11 710 Aussiedler an, das sind 5969 weniger als 1978. Im April befanden sich unter den 4193 Deutschen aus Ost- und Südosteuropa nur 515 aus der Sowjetunion, unter ihnen hoffentlich wieder einige Memelländer.

## Erinnerung an Wowerischken

Viele Dörfer unseres unvergeßlichen Memellandes haben im Laufe der vergangenen Jahrhunderte ihre Geschichte und Bedeutung gehabt. So auch das Dorf Wowerischken im Kreis Memel. Nach Berichten von alten Einwohnern sollen ursprünglich vier Bauernfamilien dort gewohnt haben und zwar: Peter, Wower, Wipper und Matz. Nach dem Bauer Wower hat dann das Dorf seinen Namen bekommen und bis heute behalten. Bis in die Zeit des 2. Weltkrieges waren dort folgende Bauerngehöfte vorhanden: Conrad, Kawohl, Anskohl, Banszerus, Sunnus, Skwirblies, Matzas, Klimkeit. Im Nordwesten des Dorfes war ein kleineres Gehöft mit einer Schmiede von Klischies und im Süden des Dorfes das Gehöft von Tumat. Es waren schönen Einzelhöfe. Jeder Hof hatte auch eine Klete und eine Jauje. Die Klete diente als Speicher und die Jauje zur Flachsbearbeitung.

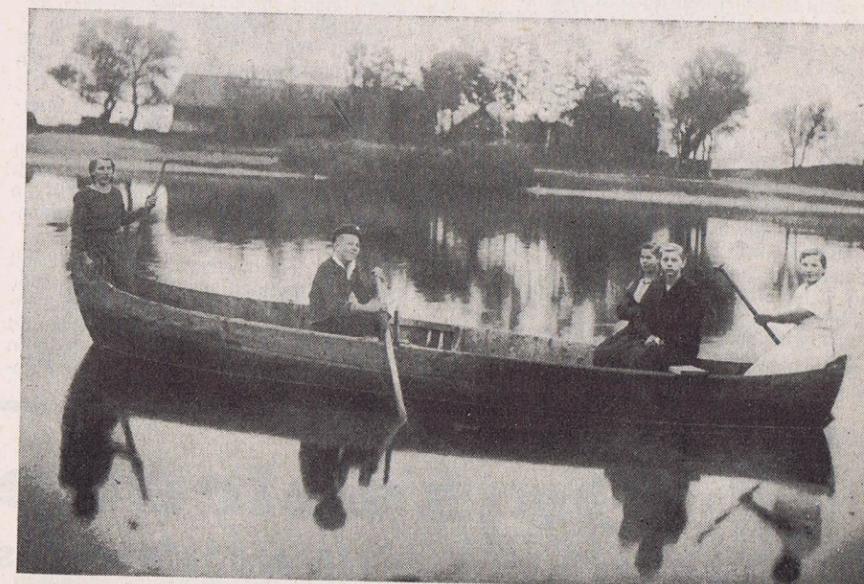
Wowerischken gehörte in alter Zeit zum Rittergut Althof bei Memel. Dorthin mußten einst die Menschen zur Arbeit. Im Sommer blieben die Männer dort mehrere Wochen.

Das Wahrzeichen von Wowerischken war die Windmühle des Bauern Anskohl. Diese alte Mühle wurde vom Müller Stanschus bedient. Stanschus war ein kleiner, sehr gefälliger Mensch. Ihn konnte nichts aus der Ruhe bringen. Nur Windstille und Wind machten ihm oft Kummer und Sorgen. Bei Windstille rieb er sich vor Aufregung ständig die Handflächen aneinander. Kam dann aber plötzlich ein starker Wind auf, so beilte er sich sofort, die Mühlenflügelsegel zu raffern, damit sie sich nicht zu schnell drehten. Das Korn sollte langsam und recht gründlich gemahlen werden. So schaffte der gute Müller oft am Tage nur einen bis zwei Säcke Korn zu zermahlen. Sein Nachbar, der Schmied und Bauer Martin Klischies, war ein Tausendkünstler. Er wollte mit seinem Nachbarn konkurrieren und baute darum nach eigener Erfindung Mühlenflügel für eine Wassermühle. Diese legte er zwischen zwei Kähne so, daß die Achse auf beiden Kähnen zu liegen kam. Er wollte seine Erfindung auf dem Mingefluß

ausprobieren, um dann später mit der Wasserkraft der Minge seine Mühle in Betrieb zu setzen. Aber schon bei der ersten Probe liefen ihm die Mühlenflügel, erfaßt von der starken Strömung des Flusses, davon. So blieb sein phantasiereiches Vorhaben unerfüllt. Die Leute in der Umgebung hatten nun aber Stoff, darüber zu reden, zu lachen und sich lustig zu machen.

Das Dorf Wowerischken hat eine schöne Lage. Nach Osten ziehen sich weithin die Purwer Wiesen. Hier weideten im Sommer nicht nur die großen Viehherden des Gutsbesitzers Stuhler-Lingen, sondern auch die Kühe, Rinder und Pferde der Bauern des Dorfes. Im Westen grenzt das Dorf an die Minge. Diese war sehr fischreich. Wenn der Fluß im Winter, Frühjahr oder manchmal auch im Sommer Hochwasser führte, fing man Hechte bis zu zwanzig Pfund Gewicht. Im Sommer an den schönen Abenden beim Nachtigallengesang waren die Ufer der Minge Treffpunkte für die Dorfjugend. Da alle angrenzenden Bauern ihre eigenen Kähne hatten, war es möglich, fröhliche Kahnfahrten zu machen, zu fischen und an vielen geeigneten Stellen im Sommer zu baden. Eine besonders lustige Zeit für die Jugend war es, wenn die im Winter fleißig gewebten Leinenstoffe, gebleicht wurden. Für die Dorfjugend bot sich dann die beste Gelegenheit, sich an allerlei Späßen köstlich zu amüsieren.

Am Mingeufer lag der Dorffriedhof, überschattet von einer alten, großen Fichte. Hier ruhen viele Einwohner der Gemeinde und warten auf den Tag der Auferstehung und das neue Leben. In alter Zeit gab es noch einen zweiten Friedhof am Mingeufer, der je zur Hälfte auf den Grundstücken von Sunnus und Banszerus lag. Alte Einwohner erzählten, daß dieser Friedhof aus der Zeit der Pest stammte, die im 17. Jahrhundert das ganze Land in Angst und Schrecken versetzt hatte. Die Pest wütete so, daß fast alle Einwohner des Dorfes starben. Wenn die Leute morgens aufgestanden waren und sahen, daß aus einem Schornstein kein Rauch mehr emporstieg, wußten sie,



Auf der Minge

In Lankuppen vor Gloszats Grundstück entstand dieses stimmungsvolle Bild mit Willi Lukat, Marie Kawohl, Else Gloszat, Trude Bendiks und Anna Dromant.

Helmut Gawehn

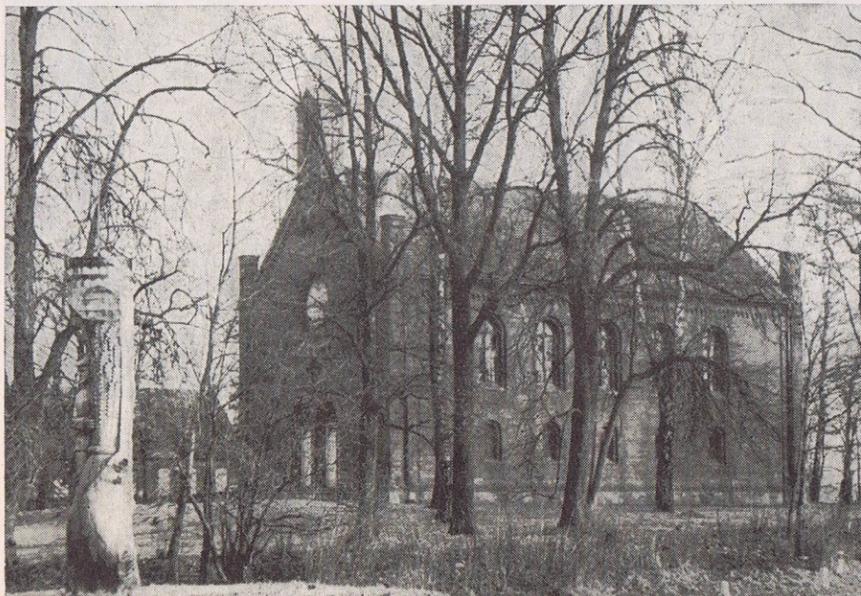
re katholische Kirche. Weiter links stehen die Kaufhalle und das „Haus der Kultur“ mit Kinosaal. Das Dreieck zwischen Mittelschule, Kirche und Kukoreiter Bahnhof hat städtischen Charakter angenommen. Es ist fast durchweg Wohngebiet mit Längs- und Querstraßen. Auch die Geschäfte der Kirche gegenüber sind Wohnungen geworden, im Anschluß daran stehen an der uns bekannten Straße zum Bahnhof rechterhand Wohnblocks, und auch der Weg, der vor dem Bahnhof rechts ab zum Dorf Kukoreiten führte, ist Wohnstraße geworden.

An der Straße zum Bahnhof stehen auch einige öffentliche Gebäude. Das Abendroth'sche Gasthaus am Anfang der Straße ist heute Kinderheim. Auf halbem Wege zum Bahnhof steht links das Gebäude der Bezirksverwaltung und dahinter der zweistöckige Neubau der Staatsgutverwaltung Saugen. Im ebenfalls zweistöckigen Gebäude der Bezirksverwaltung sind auch Polizeiwache, öffentliche Bibliothek und Post untergebracht. Das Saugener Postamt wird von einer Frau geleitet. Briefe bringt die Briefträgerin ins Haus, manchmal auch Päckchen (bis 1000 Gramm). Wegen der Päckchen wird der Empfänger aber meist zum Postamt nach Saugen bestellt. Päckchen und Pakete aus dem Ausland werden gegen Entrichtung des Zolls, der „Freikaufgebühr“ (ischperkamo mokestis), ausgehändigt. Pakete müssen durch den Adressaten vom Zollamt persönlich abgeholt werden.

In der Verwaltung des Staatsgutes arbeiten der Direktor des Gutes, Agronome, „Zootechniker“, Tiermediziner, Buchhalter, Bauingenieure und andere Angestellte. Neben der Verwaltung steht das kleinere tierärztliche Gebäude. Am Bahnhof Kukoreiten sind, vor allem jenseits der Bahnlinie, Lagerschuppen des Staatsgutes, Landmaschinenparks, Autogaragen, mechanische Werkstätten, Kraftfahrzeugwerkstätten und ausgedehnte Viehställe. Diesseits der Bahnlinie erstreckt sich vom Bahnhof bis an den Bahnübergang nach Petrellen der Platz der Holzwirtschaft.

Das Staatsgut Saugen umfaßt die Dörfer Mantwieden, Saugen, Petrellen, Bruszen, Laschen, Norkaiten, Lapienen, Barwen, Mestellen, Georgenhöhe, Rudienen, Lapellen, Szameitkehmen, Alk und Kukoreiten. Es ist unterteilt in fünf kleinere Einheiten mit je einem Leiter und einem Agronomen, allgemein Brigadeführer genannt. Das heutige Staatsgut entstand nach Auflösung der kleineren Kolchose „Artojas“, die sich nicht bewährt hatte. Zum benachbarten Staatsgut „Veivirsza“ mit dem Zentrum Wilkieten gehören unter anderm Willkomeden und Lankuppen. Wirkieten und Szagatpurwen bilden zusammen mit Dörfern jenseits der alten memelländischen Grenze das Staatsgut „Aschwa“, benannt nach dem gleichnamigen Flößchen, an dem auch das Zentrum Inkakliai liegt.

Die Toten von Saugen und Umgebung werden auf dem Mantwiederer Friedhof bestattet. Anschließend an den alten Friedhof ist über das eingeebnete Grundstück Albuszies hinweg ein neuer Friedhof entstanden. Am 1. November, dem Tag Allerheiligen, stellen die heutigen Mantwiederer brennende Kerzen auf die Gräber ihrer Toten. Der alte Friedhof ist verwuchert und verkommen. Wer sollte die Gräber pflegen! Es zeugt von anerkennenswerter Pietät, daß man die Ruhe der Toten nicht stört. Vom Heydekrug-Werdener Friedhof hört man, daß er in den 90er Jahren in einen Park umgewandelt werden soll. Es wäre keine schlechte Lösung.



An der Kirche in Saugen

Der Frühling ist noch nicht in Saugen eingekehrt, weshalb unser Blick ungehindert zwischen den das Gotteshaus umgebenden Bäumen hindurchgeht. Das Gebäude links hinten ist ein Laden mit angeschlossener Speisehaus. Links vorn sieht man die Skulptur eines Sowchosbauern mit einer Garbe im Arm, aus einem Eichenstamm herausgestemmt. Die Plastik blickt in Richtung Bahnhof. Im Bilde gerade nicht mehr sichtbar ist das große Schild mit der Aufschrift „Saugu Tarybinis Ukis“ (Staatsgut Saugen).

daß dort alle in der Nacht gestorben waren.

Im Norden des Dorfes lag in kleiner Entfernung der Buttke Wald, und vom Süden erreichte das Dorf der Glockenklang der Prökuler Kirche.

Die Schulkinder von Wowerischken hatten einen weiten Weg zur Schule nach Rookken. Besonders umständlich wurde er im Winter und bei großen Überschwemmungen. Die Kinder gingen meistens geschlossen, so brauchten sie sich, wenn sie durch den Buttke Wald gingen und es noch dunkel war, nicht zu fürchten. Am Mittwochmorgen fuhren die Bauern zum Markt nach Prökuls. Sie legten großen Wert darauf, von den Kindern begrüßt zu werden. Wurde das mal unterlassen und dem Lehrer gemeldet, so blieb die Straße nicht aus. Lehrer Szardenings hatte den Prügelstock immer griffbereit. Doch die Jungs überlisteten ihn manchmal, indem sie sich ein Stück Schafsfell in ihre Hosen steckten. Szardenings konnte dann den „Kadagstock“ (Wachholderstock) mit aller Kraft über den Hosenboden schwingen, es tat nicht weh, und die Kinder hatten dabei ihr Gaudium.

Im Spätherbst und im Winter wurde überall in den Jaujis Flachs gebrochen und bearbeitet. Diese Arbeit mußten die erwachsenen jungen Leute des Dorfes tun. Dabei wurde dann viel gescherzt und Spaß gemacht.

Die Dorfbewohner waren alle sehr fleißige und hilfsbereite Leute. Die Nachbarn halfen sich gegenseitig bei der Flachsbearbeitung, beim Torfstechen, Getreidedreschen und auch bei anderen schweren Arbeiten.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Einwohner von Wowerischken fromme und treue Kirchgänger waren. Der Weg zur Kirche nach Prökuls war weit. Er wurde aber dadurch abgekürzt, daß man mit dem Kahn über den Mingefluß übersetzte oder sich von dem alten Fährmann Leites am Wingis bei Gut Sperber übersetzen ließ und dann am anderen Ufer des Flusses entlang nach Prökuls wanderte. Fast alle Bauern des Dorfes nahmen Versammlungen (Surinkimus) in ihren Häusern auf. Alt und jung kamen zusammen, um am Gesang, Gebet und der schlichten Auslegung eines Bibelabschnittes durch den Laienprediger (Sakytj) teilzunehmen. Oft war die Auslegung der Schrift sehr einseitig und streng. Das bewirkte, daß gerichtliche Auseinandersetzungen unter den Nachbarn, sittliche und moralische Verfehlungen selten oder gar nicht vorkamen. Die streng pietistischen Laienprediger wirkten zugleich als Schlichter, Ratgeber und Seelsorger bei ihren Besuchen in der Gemeinde.

Die Gemeindeangelegenheiten wurden über ein Vierteljahrhundert von dem Landwirt Conrad als Gemeindevorsteher verwaltet. Conrad war zugleich auch Mitglied des Gemeindegemeinderats, des Kreiskirchenrats und Delegierter der Generalsynode. Sein Nachfolger als Gemeindevorsteher wurde nach seinem Tode der Bauer Klimkeit.

Die Flucht und Vertreibung aus unserer geliebten Heimat hat alles verändert. In

Wowerischken lebt nicht ein einziger Einwohner der dort einst seßhaften Familien mehr. Dem Schreiber dieser Erinnerungen war es möglich, im Jahre 1968 noch einmal das heimatliche Dorf zu besuchen. Die Mühle steht nicht mehr. Mehrere Häuser sind abgerissen und vernichtet worden. Fremde Menschen, die keine Beziehung

zur Geschichte und zum einstigen Leben des Dorfes haben, sind die derzeitigen Einwohner. Es ist alles anders geworden. Doch vieles erinnert trotzdem noch an die schöne Zeit, wie es einmal war. Darum wollen wir unsere Heimat in guter Erinnerung und in Ehren halten. Sie bleibt unsere Heimat.

Wilhelm Banszerus, Pfr. i. R.

## Ein Memeler in der Drosselgasse

Siegfried Wendel sammelt automatische Musikinstrumente

Es hat sich inzwischen auch schon bis zu den Memelländern herumgesprochen, daß zu einer romantischen und weinseligen Rheinreise ein Besuch in Rüdesheim gehört. Und wer Rüdesheim sagt, meint natürlich immer die berühmte Drosselgasse... Aber wieviele unserer Landsleute, die hier einmal strandeten, wissen schon, daß sie ganz dicht bei den Besuch eines echten Memelers verpaßt haben: Siegfried Wendel mit seinem „Mechanischen Musikkabinett“ oberhalb der Drosselgasse.

Siegfried ist heute schon munter in den Vierzigern und kultiviert noch immer den vor zehn Jahren modernen Apo-Look mit einer Frisur zwischen Wilhelm Tell und Karl Marx. Aber wer solo eins der kuriossten Museen Deutschlands über die Runden bringen will, darf in der Wahl seiner Mittel nicht wählerisch sein. Siegfried Wendel zeigt und spielt seinen Besuchern die originellste Sammlung selbstspielender Musikinstrumente. In einem Rittersaal aus dem 15. Jahrhundert — Siegfried haust in den Gemäuern eines einstigen Adligen — setzt er den Bechstein-Welt-Flügel in Gang, der mit Hilfe durchlöcherter Papierrollen automatisch Grieg und Beethoven, Tschaiowski und Johann Strauß hämmert.

Den Flügel erstand Siegfried aus einer Münchener Diplomatenfamilie, wo er, schon lange defekt, nur im Wege war. So ging es dem Sammler mit den meisten seiner Erwerbungen, den Orchestrions, dem Flötenstück von 1780. Er erwarb sie günstig, weil sie schon lange den letzten Ton ausgehaucht hatten, und seine Leidenschaft wurde es, sie zu neuem Tönen zu erwecken.

Vor fünfzehn Jahren hatte der Sozialarbeiter Siegfried mit dem Sammeln und Reparieren alter Uhren begonnen. Auf einer USA-Reise, wo er nach alten Chronometern fahndete, hatte er die entscheidende Begegnung mit der mechanischen Musik. Er kam nach Deutschland zurück, verkaufte seine Uhrensammlung und wandte sich den automatischen Musikinstrumenten zu. Die kunstvollen Apparate, die heute noch überall in der Welt verstummt herumstehen, waren fast durchweg in Berlin und Sachsen gebaut worden. Dort fand Siegfried auch noch einige alte Tiftler, die ihm Tips für die Reparaturen geben konnten, und so brachte er Werk auf Werk wieder in Gang.

Wer Siegfried im schwarzen Cut und mit schwarzem Schlapput, aber hemdenlos die behaarte Brust zur Schau stellend, inmitten seiner Musikautomaten sieht und ihn witzig Deutsch und Englisch parlieren hört, kann nicht glauben, daß er einen Me-

meler vor sich hat. Aber schließlich mußte Siegi schon mit neun Jahren die Heimatstadt an der Dange verlassen.

„Meine Erinnerungen an Memel sind schon etwas verschwommen“, gesteht er. „Ich bin natürlich oft durch die Stadt gestrolcht und erinnere mich gut an den Winterhafen und die Sonnenblumenkerne, die wir dort aufgelesen haben, wenn die Güterzüge entladen wurden. Meistens hatte ich beide Fuppen ganz voll. Und gut erinnere ich mich auch noch an die Carls- und die Börsenbrücke. Da stand ich oft an der Dange, wenn die Brücken geöffnet wurden, um die großen Schiffe hereinzulassen. Und meinen alten Onkel werde ich nicht vergessen, den ich oft mit meinem Vater auf Gut Neuhoft besuchte. Er hatte dort eine alte Schmiede, und ich durfte sogar den Blasebalg ziehen, wenn er ein Eisen ins Feuer legte. Und ich weiß noch, daß es in Memel sehr kalt im Winter war, aber zum Rodeln gab es immer genug Schnee. Na, und an die Kurische Nehrung und den wunderschönen Strand kann ich mich noch gut erinnern. Und daß ich dort mal einen richtigen Elch gesehen habe...“

Siegfried Wendel wird ein bißchen melancholisch, wenn er über die Besucher seines interessanten Museums spricht. Die meisten von ihnen sind Ausländer: Holländer, Engländer, Amerikaner, Japaner... Obwohl Bundeskanzler Schmidt ihn 1974 samt seinen Instrumenten und seiner Tochter als Assistentin auf sein Sommerfest nach Bonn einlud — die deutschen Besucher der Drosselgasse machen immer kurz vor Siegfrieds Kabinett kehrt und ziehen es vor, sich nur voll Wein, statt auch ein bißchen voll Musik laufen zu lassen.

Dabei könnte Siegfried deutsche Kundschaft mehr als bisher gebrauchen. Er muß für den alten Bau, in dem er haust, der Stadt monatlich 1200 DM Miete hinblättern, auch im Winter, wenn es kaum Besucher gibt. Ein defektes Orchestrion für seine Sammlung kostet heute bis zu 20 000 DM.

Prominentenmaler Eduard Matzick erinnert sich

## Vom Pferde- u. Frauenhandel im Memelland

In Nr. 2/79 stellte Heinrich A. Kurschat den aus dem Kreise Heydekrug stammenden Berliner Prominentenmaler Eduard Matzick vor. Dieser rief uns sofort an und erklärte, der Bericht sei „prima, ganz ausgezeichnet“, und er werde gleich noch ein bißchen in seiner Erinnerung herumkramen, um noch etwas Heimatliches vorzusuchen.

Hier sind seine Aufzeichnungen, in denen ein Stückchen heimatlicher Klatsch eingefangen wird.

Meine Großeltern väterlicherseits wohnten in der Moorkolonie Bismarck etwa einen halben Kilometer vom Memelstrom entfernt und bauten Kartoffeln und Gemüse an. Mein Großvater Martin Matzick war in seinen Jugendjahren Bernstein-Taucher an der samländischen Küste. Er hatte seine Frau zeitweilig auf dem Taucherschiff mit dabei, und so kam es, daß mein Vater Martin Eduard damals auf einem Schiff zur Welt kam. Meine Großmutter war eine geborene von Falkenkratsch, eine sehr resolute Frau, die von einem Gut gleichen Namens stammte. Es war eine verarmte Familie, und daher machte es ihr nichts aus, meinen auch nicht sehr betuchten Großvater zu heiraten. Er hatte bei ihr nichts zu lachen, denn sie teilte ihm den Meschkinnis nur in kleinen Rationen zu, so daß er sich die zum Leben notwendigen Mengen dieses süßen Seelentrösters bei meiner Mutter in der Landwirtschaft zuverdienen mußte... Was meine Mutter anbetrifft, so war diese eine geborene Szameitat, eine Großbäuerin aus Hermannöhlen nahe beim Gute Matzicken, auf dem Sudermann seine Jugend verlebte.

In der Moorkolonie Bismarck waren die Kolonisten, wie man aus Sudermanns Litauischen Geschichten weiß, mit irdischen Gütern nicht gesegnet. Eine dieser armen Familien hatte drei Söhne, von denen ich einen näher kennen lernte. Der älteste R. stand schon im besten Mannesalter, als ich ihm begegnete. Er war ein gut aussehender, stattlicher, großer Mann. Im ersten Weltkrieg wurde er Pferdehändler, und man erzählte sich, daß er sein Geschäft auf eine sehr merkwürdige Weise betrieb. Er verkaufte, so hieß es, Remonten für die Armee, und wenn diese zum Abtransport in Waggonen verladen wurden, ließ er von einem jungen Burschen, dem Sohn eines Landarbeiters, einige der Pferde nachts heimlich entführen und verkaufte sie dann zum zweiten oder gar dritten mal. Daß der junge Kerl, wenn die Bewachung der Waggonen zu streng war, auch mal weidende Bauernpferde von der Koppel mitgehen ließ, kann ich nicht beschwören. Geredet wurde da so manches. Kurz und gut: der Kolonistensohn wurde durch seine Geschäfte in kurzer Zeit reich, und sein junger Freund überstand mit seiner Unterstützung selbst eine Gefängnisstrafe mehr als gut.

Der Pferdehändler war der letzte Besitzer des Gutes Matzicken, und natürlich kam

Ein Memeler in der Drosselgasse

Wäre es da nicht schön, wenn unsere Memellandgruppen auf ihren Fahrten ins Blaue auch „Siegfrieds Mechanisches Musikkabinett“ ansteuern würden? Und wer allein oder mit seiner Scheiminas hinfährt, darf sich ihm ruhig zu erkennen geben, daß auch er mit Dangewasser getauft ist, denn Siegfried hat aus seiner Tatsache, daß er am 29. 6. 1935 in Memel geboren wurde, nie einen Hehl gemacht!

H. A. Kurschat

er oft nach Heydekrug, wo er ein Auge auf die Frau eines bekannten Kaufmannes geworfen hatte. Da der Ehemann das feldgraue Ehrenkleid trug, konnte R. bei der lustigen Strohwitze bei Tag und Nacht ein- und ausgehen, bis die Spatzen dieses Treiben von allen Dächern piffen. So ein Spatzenlied gelangte auch zu dem betrogenen Ehemann in die Kaserne, und eines Nachts überraschet er die Turteltauben in flagran-

ti. Wer nun auf eine dramatische Szene hofft, in der es mindestens zwei Tote gibt, muß enttäuscht werden. Der Kaufmann erklärte, er sei bereit, sein schönes Weib für eine angemessene Summe an den Pferdehändler abzutreten, und tatsächlich wurde dieser Handel — so erzählte man sich — perfekt. R. konnte die Kaufmannsfrau heiraten, und die Schöne schenkte ihm ein Töchterchen. Sie verstarb jedoch nach etwa siebenjähriger Ehe, so daß es fraglich ist, ob sich die für sie angelegte Summe bereits amortisiert hatte. R. sah man oft in Trauerkleidung die kurze Strecke von Heydekrug nach Matzicken kutschieren, wo er nur allzu kurze Zeit glücklich gewesen war.

Nun aber muß ich von meiner Bekanntschaft mit R. erzählen, die aus der Zeit datierte, als das Glück noch bei ihm in Matzicken zu Hause war. Mein mittlerer Bruder Erich war in Heydekrug Schneiderlehrling. Später wurde auch er Kunstmaler. Ich als ältester der drei Matzickbrüder war Malerlehrling in Neukirch in der Käseniederung. Ich malte damals schon tüchtig Bilder in



Die Prachtperde des Gutes Matzicken

Zeichnung: Eduard Matzick



## Ostseetreffen 1979

Am Sonntag, dem 10. Juni 1979 im Ostseebad Heikendorf bei Kiel  
in der Gaststätte „Friedrichshöh“

meiner Freizeit, aber wie viele Künstler hatte ich kein Selbstvertrauen und wagte mich nicht an den Verkauf meiner „Machwerke“ heran. Das besorgte also mein Bruder Erich, der den Heydekruger Honoratioren nach und nach meine Bilder andrehte. Mit einem Hirschgemälde kam er auch nach Matzicken, und R. erklärte, das Bild gefiele ihm, er wolle aber den malenden Bruder selbst kennen lernen. Da er die röhrenden Hirsche gleich da behielt, blieb mir gar nichts anderes übrig, als an einem Wochenende nach Matzicken zu pilgern. In-

zwischen hatte sich R. als weltgewandter Geschäftsmann bereits nach meinem Alter, meiner Lehrstelle und meinen sonstigen Arbeiten erkundigt. Ich bekam ein für damalige Verhältnisse fürstliches Honorar für meine Hirsche und dazu den Auftrag, drei seiner Prachtpferde und eine Landschaft beim Gut Matzicken für ihn zu malen. Ich malte in diese Landschaft ihn, seine schöne Frau und sein Töchterchen mit hinein, und daher werde ich ihn meiner Lebtag nicht vergessen — den letzten Besitzer des Gutes Matzicken im Kreise Heydekrug.

delte und ein Fuhrwerk zu Spazierfahrten auf der für Autos gesperrten Nehrung bereit hielt.

In **Schwarzort** stand natürlich A. Gudatis mit dem „Kurischen Hof“ („Erstes Haus mit 100 gut eingerichteten ruhigen Fremdenzimmern“) an erster Stelle. Er hatte Kurgarten, eigene Konditorei und tägliches Künstlerkonzert zu bieten. Das Kurhaus May warb mit Vereinsälen, Kurgarten mit Bootsteg, elektrischem Licht und — heute nicht mehr verständlich — „Wechselschaltung in allen Fremdenzimmern.“ Die Geschwitzer Gilde konnten mit ihrer „Villa Flora“ auf den großen Garten und die schöne Terrasse verweisen. Nach dem 15. August gab es bereits auf die Vollpensionspreise von 5 — 7 RM Ermäßigung.

In **Försterei** warben das Hotel Franz mit täglichem Konzert im vornehmen Familienrestaurant und das Kurhaus von Paul Ullmann mit Vollpension von 5 RM an und warmen Seebädern. J. Karnowsky rief ins Kurhaus Nimmersatt; er bot Wald, Meer und den besten Badestrand, beste Verpflegung und billigsten Preis, dazu Autoverbindung mit Memel und Polangen und Tennisplatz. Das Kurhaus Memel-Sandkrug entsandte den Portier zu jedem Zug und Dampfer, bot Tennisplätze mitten im Walde, tägliche Konzerte und gute bürgerliche und vegetarische Küche ab 5 RM. Das Hotel „Baltischer Hof“ in Memel nannte sich „altbekanntes Reisehotel“ und hatte Zimmer mit fließendem Wasser und Privatbad bei Vollpension für 6 — 7 RM zu bieten.

Bei der Vorstellung der einzelnen Kurorte hebt Nidden seine Wanderdünen und das Tal des Schweigens, die idyllische Lage und das zwanglose (damals schon gelegentlich textilfreie) Badeleben hervor. Es wird auf die zahlreichen Besuche von Landschaftmalern und den ständigen „Sommerwohnsitz des bekannten deutschen Dichters und Nobelpreisträgers Thomas Mann“ hingewiesen.

**Preil** wendet sich an Erholungssuchende, die die Einsamkeit lieben und nahe den höchsten Dünen sein möchten.

Schwarzort nennt sich Kurort erster Ordnung. Es hat Herren-, Damen- und Familienbad, eine Kuranstalt mit medizinischen Bädern, Tennis-, Krocket- und Kinderspielflächen im Walde, Konzerte mit Reunions, Mondscheinfahrten und selbst Badearzt und Apotheke aufzuweisen.

**Sandkrug** wirbt mit Laub- und Nadelwald, mit der viertelstündlichen Fährverbindung nach Memel, wo man Stadtbibliothek und Warmbadeanstalt findet.

Försterei weist auf die Lage zwischen See und Heide hin. Memel könne man entweder mit täglichen bequemen Zuverbindungen oder auf prächtigen einstündigen Spaziergängen durch Hochwald oder Heide gut erreichen.

**Nimmersatt** betont, daß Seebäder frei sind und daß man Konzert und Theater im nahen Polangen finde.

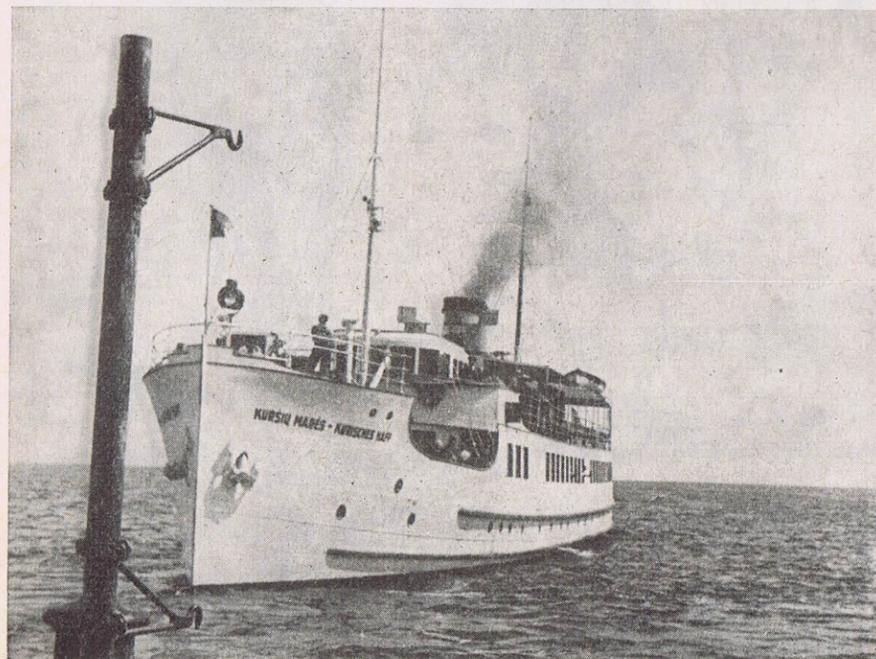
**Ruß** durfte sich Kurort am Memelstrom nennen und erwähnte sein eigenes Elchrevier im Mündungsgebiet des Memelstroms, die Strombadeanstalt, Moorbad, das Postauto nach Heydekrug und die Dampferverbindungen nach Tilsit (täglich) und nach Memel, Schwarzort, Nidden und Kowno.

## Das Memelland und seine Ostseebäder

Das ist der Titel eines Faltprospektes, den der Verband der Bäder des Memelgebiets e.V. zusammen mit dem Verband Deutscher Ostseebäder in Berlin von dem Königsberger Photographen Fritz Krauskopf herausgeben ließ. Nicht ohne Rührung liebt man heute die kargen Angaben, die Anzeigen der Hotels und Pensionen von Nimmersatt bis Nidden. Unter den Bädern sind Ruß und Mellneraggen, Süderspitze und Preil nicht vergessen; Perwelk fehlt jedoch. Natürlich wird Wilhelm von Humboldt mit seinem bekannten Wort zitiert, daß man die Nehrung eigentlich ebensogut wie Spanien und Italien gesehen haben müßte, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen sollte. Dann wird den Interessenten allerdings der Bär aufgebunden, daß die Nehrungsdünen „die höchsten in ganz Europa“ sind, obwohl es an der französischen Atlantikküste doppelt so hohe Wanderdünen gibt. Der Stolz der Nehrung sei der Elch, zu dessen Besichtigung es Wagenfahrten von Schwarzort und Nidden aus gebe. Als der Prospekt so um 1930 herum erschien, waren die Bäder für den Fremden ein Schlaraffenland. In den

Hotels und Pensionen kam man bei voller und reichlicher Verpflegung für 5 — 7 Reichsmark unter. „Außerdem sind genügend Sommerwohnungen ohne Pension zu angemessenen Preisen zu haben.“ Wir selbst hatten unsere Schwarzort Ferienwohnung für 80 Lit (für die gesamte Saison!) gemietet, was 32 RM entsprach.

In **Nidden** bot sich der „Kurische Elch“ als ruhigstes Haus am Platze mit WC und elektrischem Licht in den Zimmern, aber auch mit einer Jugendherberge an. Dann folgte die „altberühmte Gaststätte Herm. Blode“, Pensionat seit 1867, wo es gut eingerichtete Zimmer, zum Teil mit fließendem Wasser, gab. Das Kurhotel „Nordische Linnäa“ von H. Domscheit warb mit freundlichen, sonnigen Balkonzimmern und Fahrten ins Elchrevier. Auch Martin Sakuth am Niddener Hafen kündigte tägliche Fahrten ins Elchrevier an und pries den Ausblick auf Hafen und Dampferanlegestelle. Die letzte Niddener Anzeige stammt von dem Kaufmann Johann Froese, der mit Lebensmitteln, Konfitüren, Glas- und Manufakturwaren, Andenken und Geschenkartikeln han-



MS „Kurisches Haff“

## Bei den Großeltern

VON  
HANNELORE PATZELT-HENNIG

Für das kleine Mädchen, das ich damals war, hatte ein neuer Tag begonnen. Es war einer jener Tage, die das Glück meiner Kindheit ausmachten.

Aus tiefem Schlaf erwacht, blickte ich schon in die Augen meines Großvaters, der auf dem Rand des breiten Bauernbettes saß und mir zulächelte.

Sonne lag auf allen Dingen, die sich hier in der Stube des alten Bauernhauses befanden.

Und die Anwesenheit meines Großvaters erinnerte mich daran, daß Sonntag war; denn an einem Wochentag hätte er um diese Zeit wohl kaum bei mir am Bett gesessen. Da wäre er längst auf seinen Feldern gewesen und hinter den starken braunen Pferden hergeschritten, die das jeweilige Ackergerät zogen.

Mein nächster Blick fiel durch die offene Tür in die gute Stube, wo auf dem Tisch das Predigtbuch, die Bibel und die Gesangbücher lagen. Man wartete also nur noch auf mich.

Großmutter hatte eine ihrer schönen Sonntagsblusen an, was die Feierlichkeit der Stunde noch unterstrich.

Der Tag des Herren wurde in Großvaters Haus mit einer Andacht begonnen, bei der ich nicht fehlen sollte.

Die Großmutter ging danach in die Küche. Mich aber nahm der Großvater bei der Hand, und wir begannen unseren Sonntagsspaziergang, der regelmäßig zunächst an den eigenen Feldern vorbeiführte. Das Korn wogte in zartem Grün. Weit führte

uns der Pfad, den wir hinter dem Stall beschritten hatten. Kornblumen wuchsen am Wege zwischen den knospenden Ähren.

Die Wiesen zwischen Acker und Strom prangten in bunten Blumenmustern. Und in den tiefer gelegenen Weiden watete wie immer der Adebar.

Bei unserer Rückkehr fanden wir in der guten Stube, wo nur sonntags gedeckt wurde, den fertigen Mittagstisch vor: junges Gemüse aus dem eigenen Garten, Schweinebraten aus dem Glas, Schmandsalat und Kartoffeln. Doch erst nach dem Tischgebet war es erlaubt zuzugreifen.

Als nach der Mahlzeit die Großeltern sich zur Mittagsruhe zurückzogen, durfte ich wieder ins Freie. In der Nähe des Großelterlichen Anwesens gab es einen Graben mit einer Verbreiterung an einer Stelle, wo die Kühe zu trinken gewohnt waren. Hier tummelten sich Stichlinge. Ich lief dort hin, um welche zu angeln, wie ich es nannte. Tatsächlich schöpfte ich sie mit einer Kumpel heraus, um sie später zu Hause in einer Waschschißel schwimmen zu lassen: ein Vergnügen, das ich nicht genug auskosten konnte. Begreifen wollte ich nur nicht, wieso die Großmutter meine selbstgefangenen Fische nicht zu einer Mahlzeit verwenden wollte.

Im Anschluß an Großvaters Mittagsschlaf brachen wir dann erneut zu einem Spaziergang auf; diesmal schlugen wir den Weg ein, der zum Memelstrom führte und später in einem Wald endete.

Immer an der gleichen Stelle begann

## Das Memelland und seine Ostseebäder

Anzeigen des Seedienstes Ostpreußen mit „den neuerbauten, hocheleganten“ See-Motor-Schnellschiffen „Hansestadt Danzig“ und „Preußen“ und der Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft mbH. „mit dem Doppelschrauben-Motorschiff Kurisches Haff“ wiesen auf die damals beliebtesten Verkehrsmittel zur Erreichung der memelländischen Bäder hin. Im allgemeinen kam man aus dem Reich mit einem

Seedienst-Schiff bis Memel und fuhr von dort mit der „Kurisches Haff“ weiter nach Schwarzort oder Nidden. Die Ostpreußen bevorzugten dagegen die Bahnfahrt von Königsberger Nordbahnhof bis Cranzbeek, von wo man mit der „Kurisches Haff“ nordwärts über Sarkau, Rossitten und Pillkopen zu den memelländischen Nehrungsbädern fuhr.



Unser Sandkrug-Elch

mein Großvater auf diesem Wege mit seinen Erzählungen. Es war sehr schön, ihm zuzuhören, und ich habe diese Geschichten bis heute nicht vergessen.

Als wir den Strom erreichten, legte gerade ein weißer Raddampfer an. Die Leute, die hier ausstiegen, mußten ein Stück durch losen Sand waten, um an ihr Ziel zu gelangen.

Großvater und ich setzten uns hier am Wasser für einige Zeit nieder. Flöße kamen und zogen vorüber, auch einige Schleppkähne fuhren vorbei.

Als wir nach Hause kamen, war bereits Melkzeit. Ich war müde, ließ es mir aber nicht ausreden, noch mit Großmutter auf die Weide zu gehen, wo ihr die Kühe schon mit vollen Eutern sehnsüchtig entgegenblickten. Nun kam das große, das erregendste Ereignis, das es für mich nur bei Großmutter gab. Sie erlaubte mir nämlich, es ihr gleich zu tun und eine der Kühe zu melken. Es war die älteste und darum geduldigste, die ich zugewiesen bekam.

Natürlich trugen mein Ungeschick und meine Erregung dazu bei, daß ich höchstens jeden dritten oder vierten Strahl wirklich in den Eimer bekam. Trotzdem stand Großmama lächelnd dabei und ließ es geschehen. Erst als ich es aus eigenem Willen aufgab, setzte sie sich nieder und molk die Kuh aus.

Zum Abendbrot gab es dann Bratkartoffeln und dicke-Milch. Und das ist bis zum heutigen Tag mein Lieblingsessen geblieben. Aber so, wie mir das damals bei den Großeltern schmeckte, so gut schmeckte diese Mahlzeit mir nie wieder! —

*Lieber  
Memeler Dampfboot!*

Cohn & Eisenstaedt

„Wieviele Erinnerungen hat Edwin Radtkes „Besinnlicher Spaziergang durch Memeler Straßen“ (S. 24/79) wachgerufen, und was habe ich bloß über den Abschnitt bezüglich Cohn & Eisenstaedt gelacht! Herr Radtke ist mit einem meiner Onkel in der gleichen Klasse gewesen. Genau so wie mein Onkel habe ich lange gedacht, daß Cohn & Eisenstaedt ein einziger Name ist, weil man die Firma in Memel gewöhnlich Cohn und Eisenstaedt aussprach. Mein Großvater Adolf Eisenstaedt gründete das Geschäft mit einem Herrn Cohn so um 1875 herum; das genaue Datum weiß ich nicht. Wer Herr Cohn war, weiß ich auch nicht. Meine Großmutter war eine geborene Markuse.“

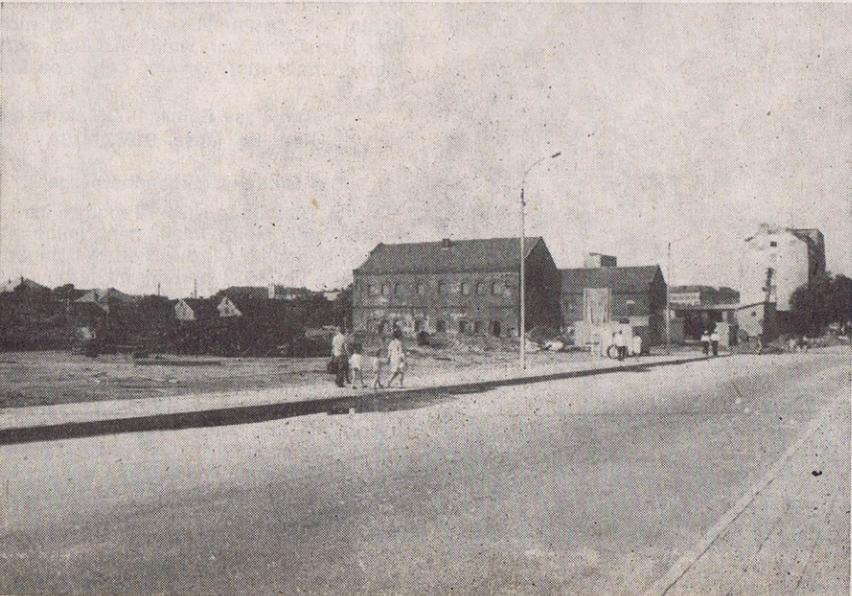
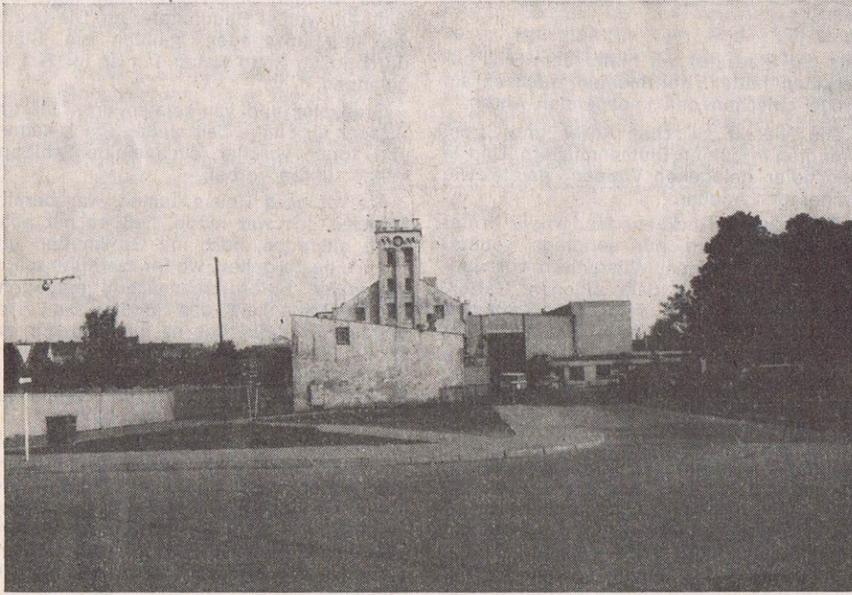
Anneliese Reins, 147 Main street  
Reading, Mass. 01867, USA

Die Niddener Jugendherberge

„Zum Titelbild in Nr. 2/79 möchte ich berichten, daß mein Onkel, der Zimmermeister Willi Schlasche, die Niddener Jugendherberge um 1930 herum mit erbaut hat. Nach der Fertigstellung übernahmen er und seine Frau Katharina geb. Junker aus Skirwietell dort die Stelle als Herbergseltern bis zum bitteren Ende 1944/45. Ich verlebte dort 1932 als Kind bei meiner Tante einen schönen vierwöchigen Urlaub. Die Niddener JH ist ein reiner Holzbau. Im Erdgeschoß befanden sich damals zur Straßenseite Schlafräume und der EB- und Aufenthaltsraum. Im Dachgeschoß gab es weitere Schlafräume.“

Otto Junker  
Am Gehäge 18  
3105 Müden/Örtze

# Würden Sie MEMEL wiedererkennen?



**Oberes Bild:** Natürlich haben Sie die Feuerwehr mit der rechts anschließenden Städtischen Turnhalle sofort erkannt. Schwertig ist hier nur, die Straßen zu erkennen. Das niedrige Gebäude vor dem Feuerwehrturm ist die Feuerwehrgarage, deren Tore sich nach links zur Polangensstraße öffnen. Die Straße, die an dem links sichtbaren Breiterzaun entlangführt, ist also die Polangens- oder Herderstraße. Im Vordergrund führt eine breite Straße dahin, die früher Neuer Park hieß. Wir stehen etwa am südlichen Ausgang der Töpferstraße. Der Zugang vom Neuen Park auf den Feuerwehrturm ist neu. Links hinter dem Zaun geht es zum Alexanderplatz!

**Mittleres Bild:** Haben wir oben von Norden her in das letzte Stückchen Polangensstraße hineingeschaut, so tun wir es hier von Süden. Natürlich befinden wir uns am Memeler Rathaus und haben Seitenfront und Seitenflügel des Magistratsgebäudes vor uns. Hinten ist wieder der Feuerwehrturm über dem Dach der Stadtverwaltung zu sehen. Der häßliche Zaun auf der rechten Seite, der dreißig Jahre ein Trümmergrundstück verbar, ist in diesem Herbst endlich verschwunden. Hinter ihm beginnt der neugestaltete und stark ausgeweitete Alexanderplatz, der nun Leninplatz heißt. Der Photograph stand in der Luisenstraße am Ratskeller.

**Unteres Bild:** Hier befinden wir uns in der Fischerstraße. Das Schriftführerhaus von Robert Meyhöfer, später Landesdirektorium und Polizeidirektion, heute Milliz, ist deutlich zu erkennen. Nur noch zwei Speicher sind auf der nördlichen Straßenseite zwischen Börsen- und Karlsbrücke übrig geblieben. Die Speicher scheinen unbenutzt. Die Trümmergrundstücke sind nur notdürftig aufgeräumt. Der Photograph stand an der Ecke des Hotels Baltischer Hof an der Theaterstraße.

Haben Sie sich, liebe Leser, nicht auch schon einmal gefragt, wie das sein würde, wenn Sie heute nach Memel fahren dürften? Würden Sie sich in Ihrer Heimatstadt zurechtfinden, nachdem dreißig Jahre der Trennung zwischen uns und unserer Heimat liegen? Können Sie sich vorstellen, daß man Sie plötzlich an einer beliebigen Straßenecke absetzte und Ihrem Schicksal überließe? Wüßten Sie, wo Sie sich befinden, wohin Sie gehen müssen?

Wir haben uns in der Dampfboot-Redaktion ständig mit der Orientierung im heutigen Memel zu beschäftigen. Spätaussiedler bringen immer wieder neue Bilder aus der Heimat mit. Auch in Briefen kommt manches Foto aus Memel in den Westen, und dann sitzen wir da und rätseln, wo diese Aufnahme gemacht sein könnte.

Damit unsere Leser sich auch einmal beweisen können, daß sie nach wie vor in Memel Bescheid wissen, haben wir drei Bilder ausgesucht, die sich verhältnismäßig einfach bestimmen lassen. Schreiben Sie sich auf einen Zettel, was die Bilder darstellen, insbesondere welche Gebäude und Straßen Sie erkennen und wo etwa der Photograph gestanden haben dürfte. Erst wenn Sie Ihre Antworten schriftlich festgelegt haben, vergleichen Sie sie mit unserer Lösung, indem Sie die Zeitung umdrehen!

## Claus Tinney: Schauspieler, Regisseur, Autor

In Nidden geboren — in München zu Hause / Von H. A. Kurschat

Die Geschichte beginnt damit, daß unsere Leserin Ursula Kampf geb. Stielow, Moselweg 26 a, 3500 Kassel, kürzlich bei einem Theaterbesuch in der Kasseler Komödie im Programmheft eine aufregende Entdeckung machte: Der Autor des Stückes und zugleich der Gastregisseur Claus Tinney schrieb, daß er in Nidden auf der Kurischen Nehrung geboren sei. War das vielleicht eine Story für das Memeler Dampfboot?

Na klar, liebe Frau Kampf! Wir knöpften uns Claus Tinney vor!

Der Name Tinney ist weder für die Nehrung speziell noch für Ostpreußen im allgemeinen typisch, und so fragten wir den gerade 47 Jahre alt gewordenen Autor, ob er sich einen Künstlernamen zugelegt habe. Er hatte! Tinney ist trotzdem kein Phantasieprodukt, denn seine Großmutter stammte von Hugenotten ab, also von französischen Protestanten, die — in ihrer Heimat verfolgt — in Preußen freundliche Aufnahme gefunden hatten. Wir hatten ja in Memel eine Menge von de la Chaux, Le Coutres, Fornaçons, Dumont-du Voitel, Bandoliers, Bouchards, Courvesiers, Damiés und Dubois.



Familie im Oktober 1944 mit den Memelländern auf die Flucht, blieb aber bis Januar 1945 auf seinem Posten. Nach amtlichen Quellen ist er seitdem vermißt.

Claus wurde, genau genommen, nicht in Nidden, sondern in Ibenhorst geboren. Er machte jedoch mit seiner Familie alljährlich vier Wochen Ferien in Nidden, und zwar im seit 1932 verwaisten Thomas-Mann-Haus. Er ging in Tilsit zur Schule und war dort bei einer Frau Dr. Siehr in der Hohen Straße in Pension. Bei ihr erlebte er Tilsits entsetzliche Bombennacht am 20. April 1944 mit. Oft fuhr er mit dem Dampfer „Käthe Waltraut“ von Tilsit den Memelstrom hinab nach Ruß und nach Hause zu seinen Eltern in Ibenhorst, wenn es in die Ferien ging.

Mit drei Wagen fuhr Frau Krause mit ihren Kindern gen Westen. Im Januar 1945 wurde Danzig erreicht. Die Hoffnung, daß nun die Flucht gelungen sei, erfüllte sich nicht. Die Familie wurde hier von den Russen überrollt. Tinney geht diese dramatischen Monate mit Galgenhumor an:

„Bereits mit 13 Jahren verdiente ich mir meinen Lebensunterhalt mit Tellerwaschen — nämlich bei einer russischen Panzerbrigade. Anschließend unternahm ich ausgedehnte Reisen — als Maskottchen im Turm eines russischen Führungspanzers. Diese Reise führte mich zwei Jahre lang durch ganz Ost- und Mitteleuropa bis nach Berlin...“

Auf abenteuerlichen Umwegen fand Claus seine Familie im Forstamt Letzlingen in der Zone wieder, und zwar durch den Umstand, daß eine hohe Behörde rechtzeitig daran gedacht hatte, ein Forstamt als



Geboren wurde Claus am 26. 2. 1932 als Klaus Krause. Der Vater Hans Krause war als Forstmeister Leiter des Forstamtes Ibenhorst und hatte damit das Elchrevier der Memelniederung zu verwalten. Sein Amtsbereich ging bis Skirwieth an die Grenze des Memellandes heran, und er hatte nicht nur Elche, sondern auch kapitale Hirsche in seinem Revier. Ein Foto, das Frau Krause mit auf die Flucht nahm, zeigt ihn mit einem solchen nach erfolgreicher Jagd. Krause war ein echter Preuße von altem Schrot und Korn. Er schickte seine

Auffangslager für die „Grüne Farbe“ zu benennen.

Aber dann endete das Zigeunerleben. Er beendete seine Schulbildung und trat in die Fußstapfen des Vaters, indem er im Schwarzwald Förster wurde. Nach vier Jahren erkannte er, daß ihn der Krieg für ein geruhsames Leben im Walde verdorben hatte. Er sattelte um und wurde Schauspieler, dann auch Regisseur und schließlich Autor. Mit dreißig schrieb er seinen Roman „Die Studentensyrie“. Mehrere Fernsehstücke und Filme folgten. 1967 wurde am Berliner Theater in der Nürnberger Straße unter der Regie von Victor de Kowa seine Komödie „Scher dich zum Teufel, mein Engel!“ uraufgeführt, die unverwundliche Lebenskraft zeigt und eben in diesem Frühjahr in Kassel erneut ihre Zugkraft bewies.

In einem Dutzend Spielfilmen führte Tinney bisher Regie, wenn er nicht gerade die Hauptrolle spielte. Ein zweite Komödie „Ich hör' so gern die Amseln singen“ verrät im Titel den Förstersohn und soll noch in diesem Jahr Premiere haben.

Haben Sie ein Theaterabonnement, liebe MD-Leser? Falls ja, dann rufen Sie doch mal den Intendanten an und bitten ihn, er möchte so ein richtig heiteres Boulevardstück auf die Bühne bringen, so etwas mit einem geistreichen, lustigen Dialog über Liebe und Ehe, bei dem man unbeschwert lachen und in netter Verpackung einige Lebensweisheiten mitbekommen kann, zum Beispiel eine Komödie von dem berühmten Claus Tinney, der übrigens auch ein blinder Gastregisseur in eigener Sache sein soll. Es gibt Intendanten, die auf solche Anregungen warten und Ihnen dankbar sind, wenn Sie auf einen wirklichen Kassenschlager hingewiesen haben...“

Vielleicht sollte man noch nachtragen, daß Frau Kampf, die den Anstoß zu diesem Artikel gab, die Tochter des Schäferer Oberförsters Stielow ist, der während des Krieges kommissarisch das Forstamt Klooschen leitete und 1970 in Kassel starb. Zwei Försterskinder aus der Heimat unter einem Theaterdach in Kassel: Tinney hinter der Bühne als Regisseur, Frau Kampf vor der Bühne im Zuschauerraum!

### AdM-Ostseetreffen in Heikendorf

Das diesjährige Ostseetreffen findet am 10. Juni im Ostseebad Heikendorf bei Kiel in der Gaststätte „Friedrichshöh“ statt. Das Lokal ist ab 10 Uhr geöffnet. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr.

#### PROGRAMM

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden der Memellandgruppe Kiel Hans Kraujuttis
2. Gedicht: An Ostpreußen (Ernst Wichert)
3. Festansprache (Dr. Lindenau)
4. Chor: Zogen einst fünf wilde Schwäne
5. Gedicht: Abend am Memeler Hafen (Rudolf Naujok)
6. Chor: Frisch gesungen O Täler weit, o Höhen
7. Gedicht: Nehrungswanderung (H. Eichen)
8. Chor: Die schon entschlafene Düne spricht

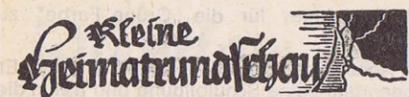
Wir lieben sehr im Herzen  
Kommt, ihr G'spielen

9. Gedicht: Cranz (Agnes Miegel)
10. Chor: Cielito lindo Ein schöner Tag
11. Gemeinsamer Gesang: Land der dunklen Wälder

Ab 15 Uhr Musik, Tanz und Unterhaltung

Mitwirkende: Heikendorfer Singkreis (Leitung unser Landsmann Ralf Schauer), Barbara Hinz (Rezitationen)

Alle Landsleute mit Freunden und Bekannten sind herzlich eingeladen!



### Heinz Taschies †

Auf einer Ausflugsfahrt in Holland erlag unser memelländischer Landsmann Heinz Taschies im Alter von 65 Jahren einem Herzschlag. Nach dem Kriege nach Achim bei Bremen verschlagen, nahm sich der Memelländer dort seiner Schicksalsgefährten an, für die er eine Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen gründete und bis zu seinem Tode leitete. Als Mann der ersten Stunde setzte er sich für den demokratischen Aufbau auf kommunaler Basis ein, wurde Beigeordneter und dann bis zum Ende der letzten Legislaturperiode CDU-Ratsherr des Achimer Stadtrats.

Das „Achimer Kreisblatt“ widmet unserem Landsmann einen warmherzigen Nachruf. Er habe nicht nur im Beruf seinen Mann gestanden, sondern sich stets auch in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Viele Projekte und öffentliche Einrichtungen der Stadt habe er mit geprägt. Mit Witz, Schlagfertigkeit und einem Schuß Humor habe er die trockensten Ratsdebatten belegt. Er habe dem kommunalen Leben Achims in der Nachkriegszeit Gestalt und Farbe gegeben.

Wir Memelländer können auf Heinz Taschies stolz sein!

### Hoffentlich die Dreihundertste!

Nachdem wir mit unserer MD-Straßenaktion, in der wir Memelstraßen, Memeler Straßen und Memelwege sammeln, schon einmal die 300-Grenze überschritten zu haben glaubten, machte uns die Gebietsreform mit ihren Eingemeindungen einen Strich durch die Rechnung. Wir rutschten von 302 auf 298 zurück. Auf S. 11/79 meldeten wir als 299. Memeler Straße die Memelstraße in 2851 Nordholz bei Bremerhaven. Nun teilt uns unsere Leserin Käthe Kunkies, Saalfelder Weg 8, 6800 Mannheim 31, mit, daß sie in der Spargelstadt Schwetzingen mit ihrem schönen Schloß einen Memelweg entdeckt hat. Hoffen wir, daß damit endlich und endgültig die Dreihundert erreicht worden sind. Wir registrieren: 300. 6830 Schwetzingen.



Eva Mikuszeit aus Kinten zum 89. Geburtstag am 28. 4. Frau Mikuszeit wurde in Ogeln geboren und besaß mit ihrem Ehemann in dem schönen Hafddorf Kinten, Kr. Heydekrug, einen kaufmännischen Betrieb. Auf der Flucht abgeschnitten, mußte sie bis 1960 unter den Russen leben. Während dieser Zeit starb 1949 ihr Mann an Magenkrebs. Dank der unaufhörlichen Bemühun-

gen ihres einzigen Sohnes Hans Misuseit durfte sie in den Westen ausreisen und lebt seitdem sehr glücklich, zufrieden und vor allem gesund in 2812 Hoyerhagen 142, wohin unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche gehen. Die gläubige Christin grüßt alle Kintener, die sich ihrer erinnern.

dem Ehepaar August und Gertrud Lam-sat geb. Dognowsky aus Heydekrug, Memeler Straße, jetzt in 2904 Sandkrug, Sommerweg 4, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 19. 5. Seit 1947 ist das Jubelpaar



in dem Ort mit dem so heimatisch klingenden Namen ansässig und fühlt sich durch langjährige Lektüre der Heimatzeitung immer noch eng mit dem Memelland verbunden. Mit Kindern und Enkelkindern wünscht das Memeler Dampfboot noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Jurgis Babies, früher Kerndorf, Kr. Memel, heute in 6834 Ketsch, von-Drais-Str. 11, zum 88. Geburtstag am 17. 5. Unser treuer Leser hat in seinem Leben viele Schwere Situationen unter Gottes Fügung glücklich überstanden. So kehrte er kurz vor dem Erdbeben an der jugoslawischen Adria von einer Busfahrt nach Opatja zurück. Schon in der Heimat wäre er auf der Fahrt zur Ablieferung eines Drei-Zentner-Schweines auf einem beschränkten Bahnübergang bei nebligem Wetter fast vom Zug überrollt worden; der Schrankenwärter hatte geschlafen. Zum Volkssturm eingezogen, wurde er von einem Frachter von der Halbinsel Hela gerettet. Das 900-Tonnen-Schiff hatte 1000 Verwundete und viele Flüchtlinge an Bord. Ein russisches Torpedo traf den Dampfer, doch prallte das Geschoß ab, ohne zu explodieren. 1968 fing das Flugzeug, in dem Babies vom Nordkap heimkehren wollte, in der Hauptstadt Lapplands Rovaniemi beim Starten Feuer, doch konnten die 28 Fluggäste ge-

rettet werden. Bei seinem letzten Italienurlaub pasierte er eine Küstenstraße, die am Tag darauf durch Regenfälle und Schlammfluten für zehn Tage unterbrochen wurde. Wir wünschen unserem rüstigen Landsmann, daß ihm das Glück weiterhin hold bleibt!

Marie Malwitz, Postsekretärin a. D., zum 85. Geburtstag am 9. 5. Fräulein Malwitz, früher in Schmallingken und Tilsit wohnhaft, lebt heute in 7550 Rastatt, An der Ludwigsfeste 2. Sie ist seit langen Jahren nicht nur Vorstandsmitglied der Kreisgruppe der Ost- und Westpreußen, zu der auch die Memelländer gehören, sondern auch weitgehend für die vorbildliche Kulturarbeit dieser landsmannschaftlichen Gruppe verantwortlich. Wir schätzen sie als gewissenhafte und pünktliche Mitarbeiterin unserer Zeitung und wünschen ihr weiterhin Gesundheit und Schaffensfreude in der Heimatarbeit!

Martin Oselies zum 86. Geburtstag am 5. Mai. Unser Landsmann wohnte früher in Tarwieden, Kr. Heydekrug und lebt heute in 2851 Lohe, wohin unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche gehen.

### WER - WO - WAS?

Werner Buxa, Memeler in Pforzheim, konnte zur 50. Preußischen Tafelrunde, die von ihm vor 13 Jahren ins Leben gerufen wurde, 300 Gäste, unter ihnen Vertreter des Stuttgarter Innenministeriums, Oberbürgermeister, Landtagsabgeordnete aller Fraktionen, Stadträte sowie andere Vertreter des öffentlichen Lebens begrüßen, die bei ostpreußischem Gänsebraten mit Majoran und Äpfeln und goldenem Jubiläumssekt feierten und von Prof. Werner Schienemann über Werk und Bedeutung Hermann Sudermanns unterrichtet wurden.

Herbert Masuhr, echter Memeler Bowke aus der Schwanenstraße und Schüler der Altstädtischen, bisher als Leiter der Polizeiinspektion Husum Polizeioberrat, wurde zum Polizeidirektor befördert. Der Memeler trat schon im Februar 1946 in den Dienst der schleswig-holsteinischen Landespolizei ein. 1968 bestand er die Prüfung für den höheren Polizeivollzugsdienst und wurde bei der Polizeiinspektion Flensburg und bei der Polizeidirektion Nord eingesetzt. Seit Oktober 1971 ist er der oberste Polizeichef von Nordfriesland. Innenminister Titzck überreichte ihm kürzlich seine Ernennungsurkunde.

Der australische Botschafter in der Sowjetunion wollte kürzlich die Stadt Memel besuchen. Sein Wunsch wurde erfüllt. Für Touristen und Journalisten sind außer Memel das Kurische Haff, die Nehrung und der Weg zum ehemaligen Königsberg weiterhin Sperrgebiet, teilt Franz K. Drewer in der Oldenburger Nordwest-Zeitung vom 26. 2. mit.

## Wege in die Vergangenheit

VON GERDA ROHDE-HAUPT

Es gibt so enge und so weite Wege,  
die wir nur in Gedanken  
beschreiten können.

Niemand kann sagen, wie weit sich der Weg erstreckt, der ihn in seine Kinderwelt führt; und keiner vermag die kleinen, engen Wege so zu sehen, wie er sie in sich aufgenommen hat — damals, vor langer Zeit, als seine Mutter ihm noch nahe war.

Irgendwann einmal bin ich diesen heimlichen Gedankenweg bis zum äußersten Ende zurückgegangen.

War es so dunkel im Zimmer, daß ich nichts erkennen konnte — oder hielt ich meine Augen geschlossen? Kein Gesicht, keine Hand, keine Gestalt, auch nicht die leiseste Bewegung ließ sich verspüren. Allein von einer Stimme war ich umgeben, während ich im Fieber lag; und diese Stimme versuchte zu singen, fast unhörbar weit, obwohl sie in Wirklichkeit ganz nahe war... In grenzenloser Hinneigung strömte eine durchsichtig-feine Weise aus meiner Mutter Seele in meine hinein.

Das Erstaunliche daran war, daß meine Mutter gar nicht singen konnte. Später habe ich niemals wieder ein Lied von ihr gehört, weil sie, wie sie selbst sagte, immer nur innerlich gesungen hat. Aber gerade dieses einmalige Aus-sich-Herauswachsen prägte sich mir fürs ganze Leben ein.

So lieblich wie diese Erinnerung anmutet, so grauenhaft hält mich eine spätere noch immer gefangen. Nur um andere Kinder davor zu bewahren, möchte ich sie hier erzählen.

Wir waren nicht in unserer eigenen Wohnung. Während die Erwachsenen munter miteinander plauderten, durfte ich auf einem Sofa spielen. Vergnügt sprang ich wie eine junge Katze umher, und niemand kümmerte sich darum — bis... Noch heute, mehr als fünfzig Jahre danach, muß ich die Augen schließen, wenn ich daran denke. Ein über dem Sofa hängender schmiedeeiserner Leuchter hatte sich von der Wand gelöst, und sein hakenförmiges Ende war so tief hinter meinen Augapfel gedrungen, daß er mein Auge fast heraushob. — Welche Kraft und Behutsamkeit dazu gehörte, diesen Haken wieder herauszuziehen, weiß ich noch immer nicht — aber wer den Mut dazu aufbrachte, ist mir gegenwärtig: Es war meine Mutter, die sich über mich beugte und mich ganz fest in ihre Arme nahm.

Suchend verfolge ich meinen Gedankenweg weiter, aber ein Schatten verbirgt mir meine Mutter über lange Jahre hinweg. Irgendetwas hatte sich zwischen uns gestellt, ein anderer Mensch, größer und kräftiger als ich — mein älterer Bruder. So konnte eine neue Zweisamkeit erst in der allerletzten Phase meines Kindseins wieder aufblühen. Und das war die Zeit, in der wir unsere Heimat verlassen mußten.

Von endlos langer Flucht gezeichnet, saßen wir vor Kälte wie gelähmt in einem Viehwagen auf Stroh. Wo waren sie geblieben: Pflichttreue, Schönheitssinn und Wortphantasie, die meine Mutter gehegt und gepflegt hatte, soweit meine Erinnerung reichte? — Schweigsam führen wir auf der Flucht vor den Russen ins Unbekannte — für den Notfall ein Fläschchen Gift in der Tasche.

Der Krieg ging seinem traurigen Ende entgegen. Wir hatten mit anderen Familien zusammen im nahen Walde Schutz gesucht. Beim Pilzesammeln schreckte mich ein Geräusch auf, und ich sah, wie jemand auf mich zugelaufen kam — seine Maschinenpistole auf mich gerichtet. War das ein Traum oder Wirklichkeit? Ein deutscher Soldat — nein, ein Russe! —

„Nur keine Angst zeigen!“ hörte ich die eindringliche Stimme meiner Mutter in mir.

„Wo Deutsche?“  
Ich führte ihn zu unserem Erdbunker. Er schoß hinein. Wir mußten uns in einer Reihe aufstellen. Alle waren merkwürdig ru-

hig und auf alles gefaßt. Während wir durchsucht wurden, wanderten meine Augen hinauf zum Himmel, um in den Wolken Trost zu finden. Und indem mein Blick wieder zur Erde zurückkehrte, streifte er alle anderen, bis er bei meiner Mutter ruhend verweilte. Ihre Gestalt schien sich von dieser Welt gelöst zu haben, so überirdisch hell hob sie sich gegen den Schatten des Waldes ab. Mir war, als hätten wir nur einen Körper — als gäbe es nur einen gemeinsamen Gedanken: Gott.

Es gibt so enge und so weite Wege,  
die wir nur in Gedanken  
beschreiten können.  
Aber wenn wir den Mut finden,  
sie bis zum Ende zu gehen,  
werden wir einen neuen Sinn  
erkennen —  
in uns und in anderen.

Sehn-  
sucht  
nach  
Memel

Einmal möcht' ich noch nach Hause gehen,  
Auf dem Weg durch der Plantage Grün —  
Wieder auf der Memler Mole stehen,  
Wenn die Möwen schrei'n und Wogen sprüh'n.

Einmal in dem alten Winterhafen  
Nach der Schiffe bunten Frachten schau'n,  
Einmal in der Luft der Heimat schlafen  
In der Kindheit frommem Gottvertrau'n.

Einmal wieder auf die Nehrung fahren —  
Elche — Reiher — Bernstein suchen geh'n...  
Heimatlich würd' wie in früh'ren Jahren  
See- und Kiefernduft uns warm umweh'n!

Einmal noch im Schilf der Nied' rung weilen  
Auf der Entenjagd im kleinen Boot!  
Oder segelnd vor dem Winde eilen,  
Wenn die Stadt erglüht im Abendrot.

Echte Memler Bowkes und Rabauken  
Wieder mal so richtig „schabbern“ hör'n,  
Dange aufwärts fahr'n nach Tauerlauken,  
Sollten auch die Mücken wieder stör'n!

Königswäldchens Frühkonzert besuchen,  
Das zu Himmelfahrt erfreut die Stadt —  
Oder einmal noch zum Käsekuchen  
In das alte, stille Nimmersatt!

Einmal noch zur Erdbeerzeit nach Schernen  
Fröhlich fahr'n durchs sommerliche Land!  
Einmal noch im Mondschein unter Sternen  
Haffentlang zu zwei'n geh'n — Hand in Hand!

Einmal noch an schönen Rauhreiftagen  
Durch den Winterwald nach Försterei!  
Einmal nur noch nicht mehr müssen sagen:  
All dies ist für uns vorbei — vorbei.

Christa Zschucke-Dumont 1946



## 14. Bundestreffen der Memelländer

am 8. u. 9. September im Rosengarten der Patenstadt Mannheim

25 Jahre Erneuerung der Patenschaft Mannheim — Memel

Schon heute daran denken! Quartierbestellung über Verkehrsverein Mannheim!



## Das geht Alle an!

### Spätaussiedler und Rentenversicherung

Aussiedlern aus den Ostgebieten, die durch das allgemeine Ausreiseverbot nicht früher in die Bundesrepublik kommen konnten, kann nach der Entscheidung des Bundessozialgerichts (Urteil vom 25. 10. 78, Aktenz.: 1 RA 21/78) diese Zeit als Ersatzzeit auf ihre Rentenversicherung angerechnet werden, wenn die Aussiedler wegen ihrer deutschen Volkszugehörigkeit an der früheren Ausreise gehindert worden sind. Diese Maßnahme der Ostblockländer ist nach der höchstgerichtlichen Feststellung als sogenannte „feindliche Maßnahme“ im Sinne der Reichsversicherungsordnung anzusehen. Das gilt auch, wenn die Aussiedler nach Kriegsende auf der Flucht von der polnischen Bürgermiliz festgehalten worden sind. Die sogenannte feindliche Maßnahme muß jedoch im Einzelfall die wesentliche Ursache für den weiteren Aufenthalt in den Ostgebieten gewesen sein.

### Die Heimatortskartei Nordosteuropa

Unterlagen über praktisch alle Memelländer befinden sich in der Heimatortskartei Nordosteuropa in 2400 Lübeck, Meesering 13, bei der (mit uns Memelländern) 2364353 Ostpreußen karteimäßig erfaßt sind. Im vorigen Jahr gab es bei der Kartei 43214 Anfragen nach ostpreußischen Heimatvertriebenen, wobei über 41027 Personen Auskunft erteilt werden konnte. 1163 neue Suchanträge nach Landsleuten gingen 1978 ein, davon 308 erstmalig gestellte Anträge. 4373 Suchanträge konnten abgeschlossen werden.

Die Kartei erteilt Behörden und Privatpersonen Auskunft hinsichtlich der Ermittlung von Zeugen und Auskunftspersonen, hilft bei Todeserklärungen und Staatsangehörigkeitsfragen und in vielen anderen Fällen.

Die Kartei wird ständig auf dem neuesten Stand gehalten, wozu auch z. B. die Auswertung der Familiennachrichten aus dem „Memeler Dampfboot“ gehört. Wer sich an die Kartei wenden will, muß den letzten Heimatwohrt von sich selbst bzw. von der gesuchten Person angeben, da die Kartei nach Kreisen und Ortschaften, bei Städten sogar nach Straßen und Hausnummern aufgebaut ist.

### Leistungsverbesserungen im Lastenausgleich

Das 29. LAG-Änderungsgesetz, das nunmehr in Kraft getreten ist, bringt in Verbindung mit der 6. Unterhaltshilfe-Anpassungsverordnung - LAG u. a. folgende strukturelle Verbesserungen: Erhöht werden der Einkommenshöchstbetrag und der Satz der

Unterhaltshilfe für den Berechtigten von 468 auf 489 DM, für den Ehegatten von 312 auf 326 DM, für jedes Kind von 159 auf 166 DM, für Vollwaisen von 257 auf 269 DM; der Erhöhungsbetrag zur Pflegezulage von 142 auf 151 DM, der **Selbständigenschlag** für den Berechtigten in Zuschlagstufe 1 von 101 auf 106 DM, 2 von 131 auf 137 DM, 3 von 157 auf 164 DM, 4 von 175 auf 183 DM, 5 von 192 auf 201 DM, 6 von 211 auf 220 DM; für den Ehegatten in Zuschlagsstufe 1 von 56 auf 59 DM, 2 von 64 auf 67 DM, 3 von 74 auf 77 DM, 4 von 82 auf 86 DM, 5 von 92 auf 96 DM, 6 von 110 auf 115 DM; der **Sozialzuschlag** für den Berechtigten von 56 auf 59 DM, für den Ehegatten von 82 auf 86 DM, für jedes Kind von 101 auf 106 DM, für Vollwaisen von 36 auf 38 DM. Der Einkommenshöchstbetrag der **Entschädigungsrente** wird nunmehr heraufgesetzt für den Berechtigten von 809 auf 833 DM, für den Ehegatten von 469 auf 487 DM, für jedes Kind von 167 auf 174 DM, für Vollwaisen von 322 auf 334 DM; nach § 279 Abs.

## — Aus den Memellandgruppen —

### Nidden-Aussiedler in Dortmund

Die Memellandgruppe Dortmund wählte auf ihrer Jahreshauptversammlung am 7. 4. den bisherigen Vorstand wieder. Es bleiben also Frau Ewerling 1. Vorsitzende, Herr Kukulies 2. Vorsitzender und Frau Kaiser Kassiererin. Das anschließende gemütliche Beisammensein wurde durch Musik- und Filmdarbietungen der Iserlohner Gruppe ausgefüllt.

Besonders herzlich wurden die Aussiedler Reinhold und Helga Schikschnus aus Nidden begrüßt, die erst vor wenigen Wochen ausreisen durften und z. Z. noch im Durchgangslager Massen-Unna untergebracht sind.

### Wiederwahl in Frankfurt

Am 21. 4. hielt die Memellandgruppe Frankfurt ihre Jahreshauptversammlung im SVG-Hotel. Vorsitzender Willi Nelamischkies konnte u. a. auch einen Gast aus der Sowjetzone begrüßen. Bei den Neuwahlen wurde der bisherige Vorstand im Amt

1 Satz 4 LAG für den Berechtigten von 1039 auf 1063 DM, für den Ehegatten von 524 auf 542 DM, für jedes Kind von 218 auf 225 DM, für Vollwaisen von 437 auf 449 DM.

Ein wichtiger Bestandteil des 29. Änderungsgesetzes ist die strukturelle Umgestaltung des Sozialzuschlags zur Unterhaltshilfe: Während bisher der um den Selbständigenschlag und die Freibeträge geminderte Sozialzuschlag dem Auszahlungsbetrag der Unterhaltshilfe hinzuzurechnen war, wird nunmehr der um den Selbständigenschlag gekürzte Sozialzuschlag in den Einkommenshöchstbetrag der Unterhaltshilfe einbezogen, und es werden die Freibeträge um den Sozialzuschlag gemindert.

## Einliegend Zahlkarte für das III. Quartal 79

bestätigt. Die Gruppe wird also wie bisher geleitet von Willi Nelamischkies (1. Vors. u. Kass.), Margarete Kragenigens (Stellvert.), Leni Povils (stellv. Kass.), Liesbeth Nelamischkies (Kultur), Bernd Hofer (Sport), Inge Pöpperl (Presse).

Anschließend gab es ein zünftiges Fleckessen, nach dem ein Farbonfilm über die Aktivitäten einer vorbildlichen Memellandgruppe gezeigt wurde. Danach sprach Sportreferent Hofer über die Jugendarbeit und die weiteren Ziele der Memelländischen Spielvereinigung. Für die musikalische Umrahmung des Abends sorgte wie immer Arno Labrenz, unter dessen Klängen man noch einige Stunden harmonisch beisammen blieb. **mk.**

### Maifeier in Hamburg

Die AdM Gruppe Hamburg kam am 5. Mai 1979 zu ihrer Maifeier zusammen. Die Veranstaltung war gut besucht, und Frau Adomeit, die erste Vorsitzende der AdM Gruppe konnte unter anderen auch den Landesvorsitzenden Fritz Scherkus,

browsky, Frau Funke (Tochter des Memeler Mittelschullehrers Podufal), Hans-Joachim Ritter und Wolfgang Dombrowsky, davor sitzend und knieend Klaus Dombrowsky, Hans Kittel, Sabine Ritter, Irene Ritter geb. Dombrowsky, Frau Perkuhn, Kai Ritter, Elke und Jens Dombrowsky, Wolfgang Dombrowsky, dem wir das Foto danken, schreibt uns, daß er seine Geburtsstadt Memel und sein Heimatland erst durch zwanzig Jahre MD-Lektüre kennen und lieben gelernt hat, denn mit fünfing er bereits auf die Flucht, die ihn schließlich nach 1228 Reynekestraat, Queenswood, Pretoria, führte.



sowie Herrn Lichtenberg von der Bürgerschaft begrüßen, der mit dem Thema „Europawahl“ interessante Informationen übermittelte. Frau Eva Brunschede beendete den offiziellen Teil mit einem Gedicht von Agnes Miegel.

Die mit Frühlingsblumen und Maikäfern geschmückte Tafel lud zum Kaffeetrinken und gemütlichem Beisammensein ein, humorvolle Darbietungen und Überraschungen trugen zum guten Gelingen dieser Maifeier bei Herzlichen Dank allen Helfern. **E.A.**

### Memelländer waren wieder in Wales

Die Memellandgruppe Iserlohn besuchte vom 12. bis zum 19. April erneut Wrexham in Wales, die Patenstadt des Märkischen Kreises. 36 Mitglieder, darunter 16 Jugendliche, nahmen an der Busreise teil, die über Ostende nach Dover ging. Schon die Fahrt mit der Fähre war für viele ein großes Erlebnis. Das Ziel Wrexham wurde am 13. 4. erreicht. Die Unterbringung erfolgte im schönen Bryn-Hotel sowie bei Familien.

Ein unerwartetes Zusammentreffen gab es am 14. 4., als Mitglieder der Gruppe das Hospital besuchten, um einem Iserlohner Polizisten Grüße aus der Heimatstadt zu bringen; er war am ersten Tag seines Walesurlaubs Opfer des ungewohnten Linksverkehrs geworden und freute sich riesig über die Invasion an seinem Krankenbett. Am 15. 4. gab es eine große Rundfahrt durch Nordwales bis zur Irishen See, bei der die Naturfreude voll auf ihre Rechnung kamen. Die grünen Täler prangten im Schmuck der Osterblumen, während auf den hohen Bergen der Schnee in der Sonne leuchtete.

Die nächsten Tage brachten Besichtigungen in Wrexham, wo das Freizeitzentrum besondere Anziehungskraft hatte, auf dem Hufeisenpaß und im mittelalterlichen Chester mit seinen Fachwerkbauten. Ein festliches Dinner beim Stadtrat von Wrexham bildete den Höhepunkt der Fahrt. Reiseleiter Heinz Bürger bedankte sich für die herzliche Aufnahme in Wales und heftete den Gastgebern grün-weiß-rote Schleifen mit dem Namen unserer Heimatstadt Memel an. Er überbrachte die Grüße des erkrankten Vorsitzenden Wilhelm Kakies. Der Wrexhamer Bürgermeister gab seiner Freude über die freundschaftlichen Beziehungen zu den Iserlohner Memelländern Ausdruck und bekundete sein Interesse an weiteren Begegnungen.

Auf der Rückfahrt wurden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Londons gestreift. Über Folkstone ging es zurück nach Ostende. Eine interessante und ergebnisreiche Fahrt, zu der der Märkische Kreis einen Zuschuß gewährt hatte, hatte ihren glücklichen Abschluß gefunden. **hb.**

## An die Memellandgruppen

Wir drucken Ihre Veranstaltungstermine und -berichte gern ab, bitten aber um schnellste Übermittlung der Texte an unsere Redaktion in 8700 Würzburg 1, Nikolaus-Fey-Str. 72. Die Vorstände werden gebeten, ihre Termine so frühzeitig einzusenden, daß sie möglichst schon in zwei Nummern vor der Veranstaltung abgedruckt werden können. Berichte über Veranstaltungen sollten spätestens am Tag nach der Veranstaltung geschrieben und zur Post gegeben werden. Wer erst eine oder zwei Wochen vergehen läßt, ehe er sich zum Schreiben aufrafft, muß oft erleben, daß die betreffende Ausgabe bereits vor Redaktionsschluß „ausverkauft“ ist. Helfen Sie mit, daß das „Memeler Dampfboot“ trotz monatlichen Erscheinens aktuell bleibt und keine Berichte vom vorletzten Monat drucken muß.

### Masurenfilm und Schlachtplatte

Die Memellandgruppe der Patenstadt Mannheim traf sich am 31. 3. in der Gaststätte „Rheinuhafen“ zu einem Filmabend. Ein Landsmann Romoth aus der Nähe von Ulm war vom Vorstand eingeladen worden, Urlaubsfilme von zwei Aufenthalten im heutigen Masuren vorzuführen. Niedersee, Spirdingsee, Löwentensee, Dargeinen- und Mauersee mit ihrer wunderbaren Umgebung, die Städte Johannisburg, Nikolaiten, Lötzen, Angerburg, Rastenburg und Danzig mit ihrem deutschen Aussehen weckten schöne und schmerzliche Erinnerungen. Für viele Memelländer, die diese malerische Ecke ihrer Heimatprovinz noch nicht kannten, brachte der Film viel Neues. Herzlicher Dank wurde dem passionierten Schmalfilmer zuteil.

Anschließend ließen die Memelländer den an Eindrücken so reichen Abend bei einer gemütlichen Schlachtplatte und angeregten Gesprächen ausklingen. **chl.**

### Heimatfilm und Wiederwahl in Stuttgart

„Unvergessene Heimat Ostpreußen“ — das war das Thema des Filmabends im Stuttgarter Hotel „Wartburg-Hospitz“, zu dem die Vorsitzende der Memellandgruppe Stuttgart, Irmgard Partzsch, eingeladen hatte. So konnte sie neben den Getreuen ihrer Gruppe diesmal auch viele interessierte Ostpreußen aus anderen Kreisen des Landes zwischen Memel und Weichsel begrüßen, die sich diesen Filmbericht in Farbe und Ton rund um die masurischen Seen nicht entgehen lassen wollten. Ehe Dr. Klausius, früher Königsberg, seinen eindrucksvollen Filmstreifen vorführte, hatte er von

dem Dorf seines Vaters, von Wischwill im Memelland, erzählt und die Chronik dieses Dorfes verlesen und damit so recht auf den neugierig erwarteten Film eingestimmt. Seine Ausführungen über die Entstehung und Geschichte unserer Ostpreußischen Heimat von der Eiszeit bis zur Gegenwart wurden interessiert aufgenommen. Sodann erweckte bei allen Gästen der Filmstreifen mit all den unbeschreiblich schönen Motiven unserer Heimat Heimweh und Reiselust dorthin. Dr. Klausius bekam den verdient herzlichen und begeisterten Beifall für diese vortreffliche filmische Schöpfung.

Die Veranstaltung hatte nach der Begrüßung mit einem aufschlußreichen Rückblick auf die vorangegangene Gruppenarbeit des letzten Jahres durch die Vorsitzende Irmgard Partzsch begonnen, aus dem die Veranstaltung anschließend des 25jährigen Bestehens der Gruppe deutlich herausragte. Der Aufruf zum Bundestreffen der Ostpreußen in Köln zu Pfingsten und die Einladung zum Bundestreffen der Memelländer Anfang September in Mannheim waren Inhalt einer Vorschau auf die künftige Arbeit dieser regen Gruppe. Die zügig durchgeführten Neuwahlen bestätigten die bisherige Gruppenvorsitzende Irmgard Partzsch in ihrem Amt, Günter Borm, Dornstetten, als 2. Vorsitzenden, Ursula Haehn als Schriftführerin. Zur Kassiererin wurde Charlotte Conrad, Sinheim, zu ihrer Stellvertreterin Marie Bendig gewählt. Zu Beisitzern wählte die Versammlung die Landeute Jettkan und Kaulitzki, zu Kassenprüferinnen Gertrud Labeit und Kaulitzki. Noch lange blieb die Gruppe an diesem Filmabend zusammen, immer noch unter dem Eindruck des Geschauten, von Lötzens Straßen und Plätzen, von den Seen, den Dörfern und Höfen, dem Stintghes in Nikolaiten und dem Adebarr. Aber auch Agnes Miegels warme, mütterliche Stimme „Mein Land“ und die musikalische, heimatisch anmutende Begleitung während des Filmberichtes klangen allen noch lange nach. **bx.**

## Wer sucht wen?

Marianne Bewer, geb. 9. 3. 1947 aus Königsberg, Wilkenstr. 33, von ihrer Mutter Erna Bewer, geb. Pflug.

Frau Bewer übersiedelte mit ihrer Tochter Anfang Mai 1947 nach Kowno/Kaunas/Litauen. In einem katholischen Säuglingsheim in Kowno fand das Kind Aufnahme. Bei ihrem letzten Besuch am 27. 5. 1947 erfuhr die Mutter von den Schwestern, daß ihre Tochter den Namen Mariana Bewerita erhalten habe.

Fritz Helmut Croich und Herta Gertrud Bublät aus dem Raum Memel von ihrem Sohn Werner Croich, geb. 3. 5. 1941 in Klai-peda.

die Brüder Dahms Alfred, geb. 13. 6. 1936 und August, geb. 17. 7. 1932 aus Klein Gnie Kr. Gerda von ihrer Schwester Gerda, geb. 9. 7. 1928. Die Gesuchten sollen im Jahre 1946 nach Litauen gegangen sein.

die Geschwister Dixel, Helga, geb. 9. 4. 1936 und Erika, geb. 1. 2. 1935 aus Memel, Sandwehrstr. 13 von der Tante Elisabeth Metschies, geb. Schulz.

Die Mutter Elfriede Dixel, geb. Schulz wird ebenfalls vermißt. Die Gesuchten wurden zuletzt im März 1945 in Gotenhafen gesehen.

Wolfgang Kipnich, geb. 12. 1. 1935 in Rastenburg von seinem Bruder Dietrich, geb. 18. 11. 1933.

Die Familie lebte 1939 in Gedwangen, Kr. Neidenburg/Ostpr. Wolfgang befand sich im Säuglingsheim in Sensburg. Später war er in Pflege bei Frau Getrud Sander, in Sandkrug bei Memel.

Feodora Franziska Korolkow, geb. 21. 8. 1934 aus Tauroggen/Lit. von ihrer Mutter Ida, geb. Belke, geb. 22. 9. 1900.

Das Mädchen lebte 1944 mit ihren Geschwistern Elisabeth, Vera, Aliezendrie und Hansin in einem Kinderheim in Zitewitz/Pom. 1946 soll eine deutsche Frau Feodora Franziska aus dem Kinderheim geholt haben.

Rudi Gallowski, geb. 10. 7. 1937 aus Königsberg-Speichersdorf von seiner Schwester Irmgard, geb. 1943. Der Gesuchte wur-

de zuletzt im Herbst 1947 in Kaunas/Litauen gesehen.

Hans-Jürgen Kimm, geb. 15. 7. 1937 aus Königsberg, Stieglitzweg 6, von seinem Vater Paul Kimm, geb. 20. 11. 1912. Der Gesuchte ist am 14. 7. 1947 auf dem Bahnhof in Kaunas verloren gegangen.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein „MEMELER DAMPFBOOT“

AdM: Bundestreffen der Ostpreußen am 2. und 3. 6. in Köln, Messehallen, Kongreßzentrum Ost. Für die vier memelländischen Kreise ist Halle 12 oben vorgesehen, wo auch Elchniederung, Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit zu finden sind. Besonders hingewiesen wird auf die Eröffnung des Bundestreffens mit Kulturpreisverleihung am 2. 6. um 15 Uhr und die literarisch-kammermusikalische Feierstunde, gestaltet von dem Memeler Klaus Reuter, um 18 Uhr, beides im Kongreßsaal, sowie auf die Großkundgebung am Pfingstsonntag 11 Uhr am Tanzbrunnen.

Frankfurt: Tanz in den Johanni am Sonnabend, 23. 6., 19 Uhr im SVG-Hotel Frankfurt, Haltestelle der Straßenbahnen 19 und 22 Industriehof. Arno Labrenz sorgt für flotte Tanzmusik. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Gäste und Gönner sind herzlich eingeladen. Für Nichtmitglieder Eintrittsgeld 2,50 DM. Bitte den Termin zeitig vormerken!

Hamburg: Die AdM Gruppe Hamburg fährt am 10. 6. 1979 mit dem Bus zum großen Ostseetreffen nach Heikendorf, Abfahrt Dammtor Moorweide um 8.00 Uhr. Anmeldungen bis 5. 6. 1979: Hotel-pension Hempf, Tel. 22 28 43. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Hannover: Zum Ostpreußen-Bundestreffen in Köln zu Pfingsten am 2./3. Juni ist eine Geheimschaftsbahnfahrt der LO Hannover geplant. Fahrpreis 34 DM (billiger als Senioren-Karte). — **Baldigste** Anmeldung erbeten an Geschäftsstelle Gerlach, Goebenstr. 42, 3000 Hanover 1, Tel. 0511/620471. Dasselbst auch die Plaketten für 5 DM erhältlich und Anmeldung für eine Übernachtung (im Fahrpreis nicht inbegriffen).

Kiel: Ostseetreffen wird in diesem Jahr von der Memellandgruppe Kiel ausgerichtet und findet am 10. Juni ab 10 Uhr in Friedrichshöh, Heikendorf bei Kiel, statt. Die Landsleute aus der ganzen Bundesrepublik werden schon heute herzlich eingeladen.

Lübeck: Gemeinschaftsfahrt zum Ostseetreffen in Kiel am 10. Juni bei genügender Beteiligung. Der Fahrpreis beträgt 18 DM. Voranmeldungen bis zum 2. 6. unerlässlich: bei Frau Pagel, Lübeck, Fridtjof-Nansen-Str. 13, Tel. 0451/65038, oder bei LO-Geschäftsstelle, Herrn Endrejat, Lübeck, Meesering 15, Tel. 0451/621498. Fahrplan: 8.15 ab Travemünde LVG, 8.20 Kücknitzer Hof, 8.22 Siems, 8.30 Bad Schwartau, Markt, 8.35 Bad Schwartau, Waldschlößchen, 9 Uhr Lübeck ZOB. Rückkehr ab Kiel 18 Uhr. Wir bitten um rege Beteiligung.

Mannheim: Fahrt nach Köln zum Ostpreußen-treffen am Pfingstsonntag, dem 3. Juni. Fahrpreis 15 DM. Anmeldungen schnellstens unter 0621/34133 oder 303277.

Fahrt nach Wien vom 9. bis 16. 6. mit Ausflügen zum Neusiedler See, nach Innsbruck und ins Zillertal. Abfahrt am 9. 6. um 22 Uhr in Mannheim, um 22.30 Uhr in Beindersheim. Fahrtkosten mit Halbpension und allen Ausflügen 300 DM. Da die Teilnehmerzahl auf 50 Personen begrenzt werden mußte, haben Mitglieder den Vorrang. Anmeldungen sofort an die o. a. Fernsprechnummern.

Sommer- und Kinderfest im Schulhof Beindersheim am 7. 7.

Bundestreffen im Rosengarten am 8. und 9. 9.

Völklingen: Frauennachmittage finden an jedem zweiten Dienstag im Monat in der Geschäftsstelle Moltkestr. 61, 6620 Völklingen, statt. Beginn jeweils 15 Uhr.

Bundestreffen in Köln am Pfingstsonntag, 3. 6. Wer mitfahren will, melde sich möglichst umgehend bei der Geschäftsstelle telefonisch an: 0 68 98 / 2 26 44. In der Geschäftsstelle sind auch Teilnahmeplaketten zu 5 DM erhältlich, die zum Eintritt bei allen Veranstaltungen berechtigen.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

**Anna Plogsties, geb. Peterreit**

feiert am 13. Juni 1979

ihren  Geburtstag

Herzliche Gratulation und alle guten Wünsche sowie Gottes Segen für den weiteren Lebensabend

von ihren Kindern,  
Schwiegerkindern,  
Enkeln und Urenkeln

2057 Reinbek, Rosenweg 20  
Heimatanschrift: Tarwieden, Kreis Heydekrug

Wir gratulieren am 11. 5. 1979 dem

Schiffsführer a. D.  
**Johannes Kakies**

zu seinem  Geburtstag

und wünschen Gesundheit und Wohlergehen.

Die Skat-Freunde

Hamburg, 29. 4. 1979

Ein erfülltes Leben mit Freude und Schmerz,  
Liebe und Pflichterfüllung,  
Not und Glück,  
Sorge und Versorgtwerden  
hat im 84. Lebensjahr seine Ruhe gefunden.

In Dankbarkeit und stiller Trauer nahmen wir Abschied von

**Maria Domscheit**

geb. Kaulitzki  
früher „Nordische Linnäa“, Nidden, Ostpr.

Inge Domscheit  
Hartwig Ehlbeck und Frau  
Sigrid, geb. Domscheit  
Holger Ehlbeck  
und alle Anverwandten

Schülpl/Nortorf, den 19. April 1979  
Nortorf, Geissereiweg 17

Nach einem tätigen, ereignisreichen Leben ist unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Rektor a. D.

**Max Szameitat**

Memel - Janischken

von uns gegangen.

Seiner memelländischen Heimat fühlte er sich von ganzem Herzen bis zur letzten Stunde eng verbunden.

Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit

Jochen Szameitat und Frau Joyce  
Ingrid Schulz, geb. Szameitat  
und 4 Enkel und 2 Urenkel

Neumünster, den 12. 5. 1979  
Eduard-Schlichting-Straße 15

Am 3. Juni 1979 feiert meine liebe Frau, unsere Mutter

**Maria Brumpreisch geb. Boss**

ihren 60. GEBURTSTAG

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

Dein Gatte Wilhelm  
Erika Gell, Tochter, mit Gatten  
Angelika Stross, Tochter mit Gatten  
Astrid Stross, Enkelin

8351 Natternberg-Rettenbach  
früher Georgenhöhe, Kreis Heydekrug

Ihre GOLDENE HOCHZEIT feiern am 14. Juni 1979

**Wilhelm Schneider und Frau Anna geb. Naujoks**  
früher wohnhaft in Meeßeln (Prökuls)

Herzliche Glückwünsche und weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

Die Kinder, Enkelkinder und Verwandte

**Ihre Anzeigentexte**

senden Sie uns bitte stets in gut lesbarer Schrift ein, da wir sonst für die richtige Wiedergabe des Wortlauts nicht garantieren können.

**Ella Müller**

geb. Kühn

\* 15. Juli 1896 † 25. April 1979  
früher Heydekrug, Sudermannstraße 10

Nach einem Leben voller Liebe und Güte rief Gott, der Herr, meine liebe Frau unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Josef Müller  
Hermann Waschkies und Frau Waltraud geb. Müller  
mit Hannelore, Hubert, Monika u. Manfred  
Egon Müller  
und Anverwandte

4300 Essen-Dellwig, Vieselmanns-Ried 21  
Die Beisetzung erfolgte am 30. 4. 1979 auf dem ev. Gemeindefriedhof.



Du hast gesorgt, du hast geschafft,  
wohl manchmal über deine Kraft.  
Nun ruhe sanft, du gutes Herz,  
du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Nach kurzer Krankheit verließ uns am 24. April 1979 plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Artur Plogsties**

früher Tarwieden, Kreis Heydekrug

kurz nach seinem 57. Geburtstag.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Hanni Plogsties, geb. Degener

Etelsen, Lönsweg 5, Kreis Verden/Aller



**Heimatmedaillen von Ostpreußen**

Diese einmalige Medaillen-Serie aus reinem Silber und Dukatengold 986/000, mit den herrlichsten Motiven Ostpreußens, ist die schönste und bleibende Erinnerung an Ihre Heimat. Als Schmuck verarbeitet ein willkommenes Geschenk für viele Anlässe: z.B. Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Geburtstag und vieles mehr  
Größe der Medaillen in Silber: 30 mm Ø, Gewicht ca. 11 gr.  
Größe der Medaillen in Gold: 20 mm Ø, Gewicht ca. 4 gr.

**BESTELLSCHEIN:** Senden Sie mir bitte per Nachnahme oder gegen Vorkasse:

Stück mit Fassung	Stück ohne Fassung	Ort	Stück mit Fassung	Stück ohne Fassung	Ort
.....	.....	Allenstein	.....	.....	Marienburg
.....	.....	Danzig	.....	.....	Marienwerder
.....	.....	Elbing	.....	.....	Memel
.....	.....	Insterburg	.....	.....	Tilsit
.....	.....	Königsberg	.....	.....	Gumbinnen
.....	.....	Satz à 10 Medaillen o. Fassung	.....	.....	

**Silber:** Preis/Stück o. Fassung DM 35.-, mit Fassung u. Kette (60 cm) DM 75.-  
Preis für alle 10 Medaillen ohne Fassung DM 320.-  
**Gold:** Preis/Stück o. Fassung DM 110.-, mit Fassung u. Kette (40 cm) DM 240.-  
Preis für alle 10 Medaillen ohne Fassung DM 1050.-

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

PLZ u. Wohnort \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Bestellung an: STAUFEN-Versand-GmbH, Reutestraße 156, 7081 Essinger



Auf der Rückseite der Medaillen ist die Landkarte von Ostpreußen abgebildet.

Preise einschl. MWSt.

Bauernsohn, 29 Jahre, Vater Memeler, mit modernem Betrieb, sucht liebes Mädel.  
Zuschriften bitte an den Verlag des MD unter MD Nr. 813 erbeten.

Junggeselle, 37 Jahre, schönes Haus, sucht liebes Mädel.  
Zuschriften bitte an den Verlag des MD unter MD Nr. 814 erbeten.

Memelländerin, 35 J., led., 162 gr., sucht liebevollen Partner zwecks späterer Heirat.  
Zuschriften bitte an den Verlag des MD unter MD Nr. 812 erbeten.

Urlaub im Bayr. Wald, Seehöhe 618 m. Schöne Doppelzimmer mit ZH, K/W Flw.Etg.-Dusche, Waldnähe. Bett mit Frühstück DM 10,-.  
Hans Hofmann, Spitzhiebweg 17, 8371 Frauenau, Telefon 09926/348.

Am 28. April 1979 ist unsere liebe Mutter

**Käthe Tezins**

geb. Kawohl

im 76. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer  
Willi Tezins und Frau  
Uwe und Annette

2303 Neudorf  
früher Jaagschen/Memel  
Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Gettorf statt.

**Geschäftlichen Erfolg**

haben Sie durch Anzeigen Werbung im  
**MEMELER DAMPFBOOT**  
dem Heimatblatt der Memelländer.

Joh. 17, 24

Nach langem, schwerem Leiden ist am 27. 4. 1979 unsere liebe Tante, Großtante, Urgroßtante und Schwägerin

**Emma Otto**

Offz. d. Heilsarmee i. R.

im Alter von 85 Jahren heimgegangen.

Im Namen aller Angehörigen

Herta Fischer

2320 Plön, Scharweg 14

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 3. Mai 1979 auf dem Osterfriedhof in Plön statt.

**Jeder neue Leser stärkt Deine Heimatzeitung!**